

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1935

11.10.1935 (No. 238)

Bezugspreis: Drei Mark monatlich 2.- ... Einzelpreis: Verkaufsnummer 10 Pf ...

Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung ... Karlsruhe, Freitag, den 11. Oktober 1935.

Einzelpreis 10 Pfg. Nummer 238

Eigentum und Verlag: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m.B.H. ...

England beginnt mit Sanktionen.

Die ersten Sühnemaßnahmen gegen Italien - Der Plan einer scharfen Blockade wird erwogen.

S. London, 11. Okt. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die englischen Ansichten über die Wirksamkeit rein wirtschaftlicher Sanktionen gehen weit auseinander.

empfangen täglich Besuche ausländischer Botschafter und Gesandter. Allein am gestrigen Nachmittag sprachen die Botschafter Frankreichs, Polens, Belgiens und der Schweizer Gesandte in Downingstreet vor.

T. Paris, 11. Okt. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Raval wird Genf doch erst im Laufe des heutigen Tages verlassen, da der französische Regierungschef der ersten Sitzung des gestrigen von der Völkerbundsversammlung eingesetzten Sanktionskomitees beiwohnen wollte.

Nach französischer Ansicht wird dieses Komitee in seiner ersten Sitzung die wirtschaftlichen und finanziellen Sanktionen in folgender Reihenfolge bestimmen:

- Aufhebung des Waffenlieferungsverbots für Aethiopien, dafür Verbot der Waffenerlieferung für Italien. Sperrung aller Kredite für Italien. Exportverbot für Kohle, Wolle, Petroleum, Eisen und Stahl nach Italien und Verbot jeglicher Einfuhr aus Italien.

In diesem letzten Punkt ist die französische Delegation entschlossen, nicht nachzugeben und wird höchstens zu einer Einschränkung der Kontingente zu bereuen sein.

Weiter glaubt man in Paris, daß bei wider Erwarten ungünstigem Verlauf der italienischen Expedition in Aethiopien England in vier bis fünf Wochen zur Blockade im Roten Meer übergehen wird.

Schwere Kämpfe bei Adua.

DNB. Addis Abeba, 11. Okt. (Funkpruch.) In diplomatischen Kreisen sind Gerüchte in Umlauf, wonach es in der Umgebung von Adua zu neuen blutigen Kämpfen gekommen sein soll.

Ueberblick über die Kämpfe im Norden.

DNB. Asmara, 11. Okt. (Funkpruch des Kriegsbereichtersatters des DNB.) Der linke Flügel der italienischen Streitkräfte unter General Santini drückt von Ambagamus auf Matalle, wo Ras Selassie Gunga mit abessinischen Truppen untätig steht.

In allen Frontabschnitten finden Vorpostengefechte statt. An der durch den Seitliffafluß gebildeten Eritragegrenze werden von den kriegerischen abessinischen Stämmen andauernd Ueberfälle auf die italienischen Eingeborenenunternehmungen.

Von italienischer Seite sind noch immer keine genauen Angaben über die eigenen Verluste zu erhalten, was damit begründet wird, daß viele bei den letzten Kämpfen eingesehten Abteilungen noch vermisst werden.

Der Kampf um die Eingeborenen

Die Nachrichtenflut vom abessinischen Kriegsschauplatz ist durch eine plötzlich aufgetretene Ebbe abgelöst worden. Schuld daran trägt die sowohl auf italienischer als auch auf abessinischer Seite gehandhabte scharfe Zensur.

Großfeuer in Destringen.

4 Scheunen ganz, 3 Häuser zum Teil vernichtet.

m. Destringen, 11. Okt. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Heute nachmittag gegen 1 Uhr entstand hier im unteren Teil des Dorfes ein Großbrand, dem vier Scheunen vollkommen und drei Häuser zum Teil zum Opfer fielen.

Plötzlich gegen 1 Uhr sahen Leute aus dem Schuppen des Theodor Knittel dicke Rauchwolken mit Feuer versehen aufsteigen. Rasch wie ein Lauffeuer durchheulte die Nachricht vom jähen Ausbruch des Brandes das Dorf.

Am meisten wurde der Landwirt Theodor Knittel, die Familien Hartlieb, Wagner und Waas betroffen. An der Brandstätte sammelten sich sofort viele Neugierige, so daß die Stelle durch die Gendarmerie und die Polizei abgeriegelt werden mußte.

notwendigen Sicherung der rückwärtigen Verbindungen und dem Ausbau der Straßen zusammen.

Natürlich ist die Unüberwindlichkeit des Geländes auch ein Grund, der die Italiener zwingt, mindestens unter Beachtung aller möglichen Vorsichtsmaßnahmen, die wiederum zeitraubend sind, vorzugehen.

Von dem Stoßtrupp des Befehlshabers Ras Seyoum in Eritrea ist bisher nicht allzuviel an neuen Nachrichten durchgekommen.

Nach neueren Nachrichten soll sich die Zahl der Ueberläufer erhöhen, die mit voller Bewaffnung und mit allem Kriegsgerät zu den abessinischen Linien hinüberwechseln.

„Karlsruhe“ Kommandant in der Patenstadt.

Zu dem üblichen Antrittsbesuch ist der neue Kommandant des Kreuzers „Karlsruhe“, der noch in diesem Monat wieder auf Weltreise geht, in der badischen Landeshauptstadt eingetroffen.

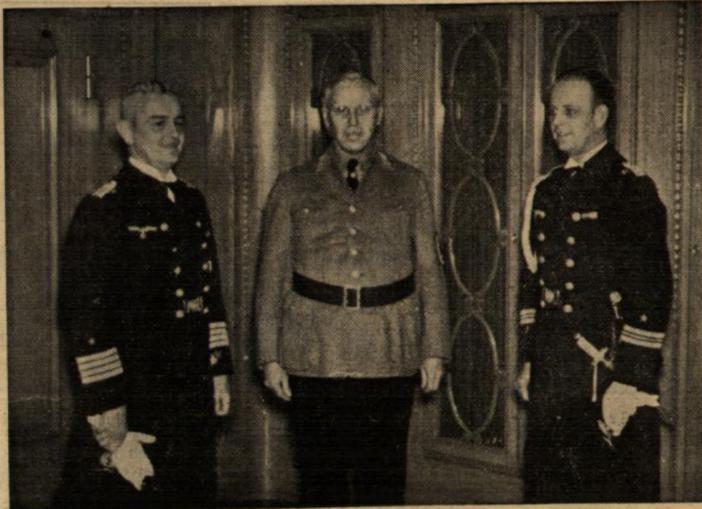


Photo: Basel.

genötigt sehen, das schwarze Armeekorps aus der Front herauszuziehen. In der Praxis läuft das auf eine Schwächung der italienischen Streitmacht hinaus. Denn wenn die Farbigen erst einmal unzuverlässig geworden sind, dann werden sie auch im Hinterland kaum zu gebrauchen sein, schon gar nicht, wenn wiederholt feindliche Streifkorps im Rücken der Italiener auftauchen sollten oder wenn es abessinischen Abgesandten gelingt, Teile der Bevölkerung zu bewegen, eine Art Frankfurterkrieg gegen die Italiener in Eritrea oder auch in Somaliland zu eröffnen.

Umgekehrt versuchen die Italiener mit aller Macht, ihren Einfluß zu erhalten und zu vertiefen. Sie bearbeiten nicht nur die Einwohner ihrer Kolonien fortgesetzt, sie werfen auch über den abessinischen Siedlungen Flugblätter ab. Nur ist ihre Propaganda nicht sonderlich geschickt. Sie fordern Freundschaft und bedrohen jeden mit Vernichtung, der sich nicht sofort unterwirft. Damit entwerfen sie ihre Propaganda. Daneben gehen die Bombenabwürfe weiter, die natürlich nicht geeignet sind, Sympathien für die heranrückenden Italiener auszulösen. Jeder Bombenabwurf wird sofort vom abessinischen Nachrichtendienst im ganzen Lande verbreitet. Die Anwendung von chemischen Kampfstoffen, die der General Rasibu gemeldet hat, ist von den Abessiniern mit großer Liebe propagandistisch ausgenutzt worden.

„Die schwierige afrikanische Aufgabe.“

Italienische Stimmen zur Kriegslage.

Paris, 11. Okt. Der römische Berichterstatter des „Matin“ schreibt, daß man sich in Rom der Schwierigkeiten bewußt sei, die die afrikanische Aufgabe darstelle. Man müsse erneut feststellen, daß die Regierung den Umfang der Aufgabe zu schätzen wisse, die General de Vono und sein Generalstab zu erfüllen hätten. Nach all den amtlichen Berichten seit Donnerstag voriger Woche seien die freimütigen Worte des Presseministers Alfieri bemerkenswert, der gestern erklärt habe, der Krieg habe zweifellos noch nicht begonnen. Die eigentlichen Kämpfe und die großen Schlachten ständen noch bevor.

Der „Matin“ ist eines der wenigen französischen Blätter, die solche Fragen behandeln, während fast alle übrigen Blätter sich darauf beschränken, Meldungen über die Kriegsbegeisterung in Italien zu bringen.

Der Genfer „Verbindungsausschuß“.

r. Genf, 11. Okt. In der Beratung der zu treffenden Sanktionsmaßnahmen gegen Italien ist der Völkerbund heute nur um einen kleinen formalen Schritt vorwärtsgekommen. Es wurde ein sog. „Verbindungsausschuß“ eingesetzt, dem — außer den freitenden Parteien — alle Mitglieder des Völkerbundes sowie Sachverständigen angehören und der die Aufgabe hat, für Prüfung und einheitliche Durchführung der Sanktionen zu sorgen. Gegen die Einsetzung dieses Ausschusses stimmte Mosi für Italien, während sich die Vertreter Oesterreichs und Ungarns der Stimme enthielten. Dieser Ausschuß, der gewissermaßen eine Völkerbundskonferenz neben dem Völkerbund bildet, wird heute seine Arbeit aufnehmen. Wie man hört, wird der englische Vertreter Eden heute als erste Sanktionsmaßnahme beantragen: Waffenexportverbot gegen Abessinien aufzuheben, andererseits würde sich eine allgemeine Waffenexportsperrre nach Italien ergeben.

Die Völkerbundsversammlung und der Rat werden sich heute vertagen, um jederzeit wieder einberufen werden zu können.

In der gestrigen Vollversammlung kamen zunächst Mosi und Eden zu Wort. Mosi wiederholte den bekannten Standpunkt Italiens im Abessinienkonflikt und richtete scharfe Angriffe gegen das Verhalten des Völkerbundes. Er meinte Italien sei das Land, das den wahren Völkerbund zum Ausdruck bringe, denn es wolle den Geist der lebendigen Macht verherrlichen gegen den toten Buchstaben. Italien, „der große Proletarier unter den Völkern“, verlange Gerechtigkeit.

Vor Eden unterstrich Laval zunächst die Völkerbundsstreue Frankreichs und zugleich die Freundschaft zu Italien. Eden unterstrich erneut das Festhalten Englands an der Organisation des Völkerbundes mit dem Ziel der Erhaltung des Friedens: „Der Krieg ist ein Anachronismus, und die Menschheit wird erst dauerndes Glück finden, wenn sie auf seine kriegerischen Vorurteile endgültig verzichtet hat. Wenn die Kultur weiterbestehen soll, so müssen wir in der Praxis abschaffen, was wir im Grundsatz verurteilt haben.“

Dabei sei es auch jetzt die Pflicht des Völkerbundes, dem Krieg Einhalt zu tun. „Jetzt muß zum Handeln geschritten und gemeinsam und rasch bestimmt werden wie gehandelt werden soll.“ Die britische Regierung sei bereit, den vollen Anteil an einer solchen Sanktion zu nehmen.

Der schweizerische Vertreter Bundesrat Motta erklärte, die Schweiz habe dem Sanktionsbeschuß des Rates zugestimmt, an Sanktionen, die jedoch die schweizerische Neutralität in Frage stellen würden, könne sich die Schweiz nicht beteiligen.

Eine Reihe Vertreter der kleinen Staaten, vor allem des Balkans und Südamerikas, betonten ihre Völkerbundstreue, während als letzter Redner der abessinische Delegierte gegen die Belästigung seines Landes von italienischer Seite sich verwahrte. Abessinien vertraue auf den Völkerbund, es werde aber seine Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit bis zum Äußersten verteidigen und nicht dulden, daß dem Angreifer irgend eine Prämie zuteil werde.

Der Papst und der Krieg.

ob. Rom, 11. Okt. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die italienische Regierung beabsichtigt, wie man aus guter Quelle erfährt, beim Vatikan einen freundschaftlichen Schritt gegen die Pressepolitik des „Osservatore Romano“ zu unternehmen. Es ist möglich, daß der italienische Botschafter beim Vatikan, de Vecchi, vorstellig geworden ist, um die Bedenken der italienischen Regierung gegen die Art und Weise vorzubringen, in welcher das Blatt des Vatikans über den italienisch-abessinischen Krieg berichtet. Die Wiedergabe von Meldungen, die aus abessinischer, französischer und englischer Lager stammen und die natürlich von der faschistischen Presse nicht gebracht werden dürfen, haben dem „Osservatore Romano“ in den letzten Tagen einen unvorhergesehenen Riesenerfolg gebracht. (Auch die übrigen ausländischen Zeitungen, besonders die französischen, werden täglich ausverkauft.)

Von kirchlicher Seite hören wir dazu, daß ein derartiger Wunsch der italienischen Regierung auf wenig Verständnis stoßen dürfte. Die Kurie sei durch das kriegerische Vorgehen der Regierung keineswegs erfreut. Der Heilige Vater habe seine Meinung über den Krieg schon beim Krankenpflegerinnenkongress geäußert. Damals seien auf päpstlichen Wunsch hin die härtesten Stellen der päpstlichen Anrede in der Wiedergabe im „Osservatore Romano“ gestrichen worden. Man dürfe den Segen, welchen die Bischöfe den ausziehenden Truppen erteilen, nicht als Segnung der Waffen, sondern müsse ihn als eine Generalabsolution auffassen. Wenn der Papst, dessen Stellung zum Streitfall hinlänglich bekannt sei, seit dem Ausbruch des Krieges noch nicht das Wort ergriffen habe, dann nur, um nicht den Anschein zu erwecken, daß er mit der ausländischen Propaganda gegen Italien solidarisch sei.

Japan errichtet eine Gesandtschaft in Addis Abeba

DNB. Tokio, 11. Okt. Zur Vorbereitung der Errichtung einer japanischen Gesandtschaft in Addis Abeba, die im Januar 1936 erfolgen soll, hat die japanische Regierung den bisherigen Konsul in Alexandria, Kuroki, zum Konsul in Addis Abeba ernannt. Botschaftsrat Nakayama in Rom ist vorläufig zum Geschäftsträger ausersehen und wird später zum Gesandten in Abessinien ernannt werden.

Orkan über Norddeutschland.

4 Todesopfer — Sendeturm eingestürzt.

Röln, 11. Okt. Ueber die Nordsee bis weit in das Land hinein herrschte gestern ein orkanartiger Sturm, der großen Schaden angerichtet hat. U. a. ist der 160 Meter hohe Turm des Langenderger Senders eingestürzt. In Köln wurden mehrere Personen, darunter drei Kinder, durch herabfallende Dachziegel und Baumäste verletzt. Durch eine umstürzende Pappel wurde ein 33jähriger Mann und ein 10jähriger Junge erschlagen. In Mönchengladbach wurde ebenfalls ein 33jähriger Mann durch herabfallende Baumäste getötet und zwei schwer verletzt. — Tödlich getroffen wurde auch in Bremen ein Mann durch einen herabstürzenden Baumast. — Bei Braunschweig bedeckte der Sturm das Dach eines großen Neubaus ab, wobei mehrere Personen schwer verletzt wurden, von denen sechs im Krankenhaus Aufnahme finden mußten.

Der Führer und Reichszankler empfing am Donnerstag den neuen Botschafter für die Kurie, Dr. von Keller, vor seiner Ausreise nach Ankara.

Zusammenstoß zwischen Auto und Zug. — 10 Tote. Bei Noon in der Provinz Buenos Aires wurde ein Niederlandautobus von einem Eisenbahnzug erfasst und 500 Meter weit mitgeschleift. Alle 10 Insassen des Kraftwagens wurden getötet.

Griechenland wird Monarchie.

Nationalversammlung beschließt Rückberufung des Königs / Ein Kabinett Kondylis.

Athen, 11. Okt. In Griechenland ist gestern auf etwas stürmische und plötzliche Weise die Frage der Wiedereinführung der Monarchie und der baldigen Rückkehr des früheren Königs Georg gelöst worden. Obwohl am 8. November noch eine Volksabstimmung stattfinden wird, war dieser Spruch längst reif und wird in weitesten Kreisen des Volkes begrüßt.

Um Demonstrationen kommunistischer und anderer Linksgruppen zu vermeiden, waren strenge Sicherungen vor dem Zusammentritt der Nationalversammlung getroffen worden. Bevor diese aber zusammentrat, forderten die Anführer vor Ministerpräsident Tsaldaris ebenfalls die Restauration und Rückkehr Georgs, sowie die Neuanstellung der durch General Kondylis. Darauf trat das Ministerium Tsaldaris zurück und Kondylis bildete

folgende neue Regierung:

- Ministerpräsident und wahrscheinlich auch Finanzminister: General Kondylis.
- Vizepräsident und Außenminister: Chetofy,
- Kriegsminister: General Papagos,
- Luftfahrtminister: General Niolaïdos,
- Marineminister: Admiral Dusmanis,
- Innenminister: Schinas.

Auch die Posten der Generalgouverneure in Mazedonien, Epirus, Thrazien und Kreta wurden neu besetzt.

Der bisherige Außenminister Mazimos wird Griechenland weiterhin in Genf vertreten.

Ministerpräsident Kondylis teilte mit, daß die neue Regierung den Staatspräsidenten Zaimis bei der Regierungsbildung nicht eingeschaltet habe; man erwartet daher einen baldigen Rücktritt des Staatspräsidenten. Kondylis wird bis zur Rückkehr des Königs die Regentschaft führen.

Die neue Regierung hat das Standrecht verhängt. Zu Beginn der Sitzung der Nationalversammlung leistete die neue Regierung den Eid. Darauf wurde dem ehemaligen Ministerpräsidenten Tsaldaris das Wort erteilt, der die Erklärung abgab, daß er das gegenwärtig eingeschlagene Verfahren nicht billige, und darauf, gefolgt von einigen Freunden, die Kammer verließ.

Der Führer der Partei der freien Meinung, Metaxas, erklärte, daß er der neuen Regierung seine Unterstützung geben werde.

General Kondylis, der neue Ministerpräsident, gab in seiner Regierungserklärung die Versicherung ab, daß die auswärtige Politik Griechenlands keine Aenderung erfahren werde.

Darauf wurde unter allgemeinem Beifall folgende Entschließung gefaßt:

- „Die 5. Nationalversammlung hat nach Anhörung und Billigung der Regierungserklärung beschlossen:
- 1. Die republikanische Staatsform wird abgeschafft,
- 2. die Volksabstimmung wird auf den 8. November festgesetzt,
- 3. bis zur Volksabstimmung wird der Ministerpräsident die Regentschaft ausüben, und
- 4. die Verfassung von 1911 wird bis zur Abstimmung über die neue Verfassung vorläufig wieder in Kraft gesetzt.“

Großer Jubel in Athen.

Während der Sitzung der Nationalversammlung hatte sich vor der Kammer eine riesige Menschenmenge angesammelt, die mit großer Spannung auf die Beschlüsse der Versammlung wartete. Als diese bekannt gegeben wurden, erhob sich ein beschreiblicher Jubel. Besonders groß ist die Begeisterung beim Heer und den Royalisten. Alle Straßen der Hauptstadt sind voll von Menschen, die die neuen Ereignisse besprechen und ihren Beifall kundtun. Ruhestörungen haben sich nicht ereignet.

Trotz der durch diese Ereignisse hervorgerufenen Nervosität in der Bevölkerung ist es bisher zu keinerlei Störung des öffentlichen Lebens gekommen. Es herrscht Ruhe und Ordnung, der Verkehr geht völlig ungehindert weiter. In der Armee und in dem monarchistischen Teil der Bevölkerung ist große Begeisterung.

Bemerkenswert ist schließlich noch die Erklärung der Regierung, daß in der Außenpolitik Griechenlands keine Aenderung eintreten werde.

Die Kamera auf dem Kriegsschauplatz.



Links: Das Ziel der Italiener in Ostabessinien. Die Eisenbahnstation Dire Dawa der einzigen Eisenbahnlinie des Landes von Djibuti nach Addis Abeba. Von Dire Dawa sind es nur wenige Kilometer nach Harrar, der zweitgrößten Stadt Abessinien. Gegen beide Städte und natürlich auch gegen die Eisenbahnlinie richten sich die italienischen Operationen im östlichen Abessinien. — Mitte: Die Befehlshaber der abessinischen Nordfront. Die beiden meistgenannten abessinischen Heerführer sind zur Zeit Ras Seyum (links) und Ras Kassa (rechts). Ras Seyum ist in den Kämpfen um Adua berühmt geworden. Ras Kassa zieht im Tanasegebiet eine große Armee zusammen, die sich der eritreischen Grenze nähert. — Rechts: Hochbetrieb im italienischen Hauptquartier. Das erste Bild von der italienischen Nordfront in Abessinien nach Ausbruch der Feindseligkeiten: Italienische Offiziere im Hauptquartier von Eritrea. (Presse-Bild-Zentrale, Sennocke, Planet, Associated Press, K.)

Der Ruf des Führers an die Nation.

Erklärungen Adolf Hitlers zur Eröffnung des Winterhilfswerks 1935/36.

Im Mittwoch erklärte der Führer und Reichszugler zur Eröffnung des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes in der Großen Halle:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Wenn ich hier zu Ihnen, meine Zuhörer und Zuhörerinnen, spreche, dann bitte ich Sie, zu bedenken, daß ich darüber hinaus zu dem ganzen deutschen Volke spreche, zu den Millionen, die nicht hier anwesend sind, die aber doch irrend diese Stunde noch miterleben und die erfüllt werden sollen von dem Auftrag, der der Nation angeden werden muß.

Deutschland — Insel des Friedens

Drei Jahre lebt Deutschland nun schon in einem Zustand des sozialen Friedens. Was die andere Welt um uns herum nicht kennt, ist bei uns lebendige Wirklichkeit. Der innere Streit und der Haß, die wir überall um uns sehen, sind aus Deutschland verschwunden. Die Sorgen, denen die besten Männer und Frauen anderer Nationen angesichts der inneren Wirrnisse in ihren Völkern begegnen, kennen viele von uns kaum mehr. Manches Mal ist es aber notwendig, daß man den Blick wieder nach rückwärts wendet, denn die Völker und die Menschen sind verachtlich. Nur zu leicht erscheint ihnen ein Zustand, an dem sie sich erst einmal gewöhnt haben, als allzu selbstverständlich, ja natürlich. Und nur zu leicht vergessen sie dann, daß dieser Zustand nicht

immer war und daß er auch von selbst nicht kam und durchaus nicht immer da sein muß.

Es gibt auch viele, die zwar das Angenehme eines solchen Zustandes begreifen, aber nicht einsehen wollen, daß dieses Angenehme naturgemäß auch verbunden ist mit Opfern und Leistungen. Auch in Deutschland ist es wohl denkbar, daß der eine oder der andere sich gar nicht mehr dessen bewußt wird, daß wir diesen inneren Frieden, in dem wir heute leben, ebenso als ein großes Glück empfinden müssen, wie wir bereit sein sollen, uns für ihn einzusetzen und die von ihm geforderten Opfer zu bringen.

Der Blick in die Umwelt zeigt uns, daß sie, mit manchen Ausnahmen, noch befangen ist im Kampf der Klassen. Die Lehre, die Karl Marx einst verkündet hat, sie beherrscht auch heute noch, ja vielleicht in steigendem Maße, das Leben vieler Völker. Wir sehen die Auswirkungen dieser Lehre in der inneren Zerrissenheit, in dem Nichtverstehen der Menschen untereinander und in den Folgen dieser inneren Entwicklung. Wir Deutsche haben das einst auch erlebt. Vor wenigen Jahren noch, da hingen Millionen, vermutlich die übermächtigste Mehrheit des deutschen Volkes, an dem Gedanken, daß die Spannungen im Innern der Nation nur gelöst werden können durch den Kampf der Träger dieser Spannungen. Der Kampf der Klassen schien für Millionen unserer Volksgenossen natürlich und viele konnten nicht verstehen, daß nun plötzlich eine Lehre erschien, die gerade diesen Kampf der Klassen als unsinnig und auch als unwirksam bezeichnete.

Den Erkenntnis heraus zu sehen und aus dieser heraus zu lösen und zu beantworten. Das, was ihnen an Einsicht verweigert wurde, ist ihnen aber gegeben in einer inneren Stimme, die unbewußt zu ihnen spricht und manches Mal warnend und mahnend auftritt. Was sie nicht mit der Schärfe des Verstandes zu lösen vermögen, das finden sie mit der Kraft ihres Gemütes, mit der Innigkeit des Herzens.

Der Philosophie des Denkens steht gegenüber der naturgegebene Instinkt der breiten Masse.

Hier ist deshalb auch keine Differenz zwischen dem Ideal und der Vernunft, zwischen dem Ideal und den realen Notwendigkeiten. Denn was nicht irgendwie den realen Notwendigkeiten des Völkerebens entspricht, ist fast nie ein Ideal und wird vom Volk auch nicht als wirkliches Ideal empfunden. Der Weltkrieg war eine Realität. Und in diesem Weltkrieg haben Millionen Menschen gelitten, denen das mögliche reale Ergebnis inbezug auf ihre eigene Person sicherlich nicht klar gemeldet sein konnte. Alle die Millionen Menschen, die, ohne selbst Nutznießer zu sein, dennoch ein solches Opfer bringen, handeln nicht nur als wahrhaftige Idealisten, sondern zugleich auch in der klarsten Empfindung der Notwendigkeiten.

Triumph der Volksgemeinschaft

So sehen sie sich ein für ihr Volk, für ihre Gemeinschaft.

Es ist natürlich kein Beweis für diese These, wenn ein Mann, der im Besitze aller Lebensmöglichkeiten ist, dem Zeit seines Lebens fast vom Tage seiner Geburt an nur die Sonne scheint, der an allem teilnimmt, was die Nation zu bieten hat, an Schöner, an Erhabenem, der alle Reichtümer besitzt, wenn der vielleicht auch aus einer solchen Erkenntnis heraus für sein Volk eintritt. Aber diese These wird bewiesen von den Millionen derer, die an diesem Glück nicht teilhaben, von den Millionen anderen, die in Armut zu wachsen, die zuhause nur Not und Elend kennen und immer nur Entbehrungen erlebt haben. Von den Millionen, die kaum eine genügende Wohnung für einen nennen, die so oft nicht in der Lage sind, Frau und Kinder richtig zu ernähren, von jenen Millionen, die das Schicksal herumwirft, die vom Leben überhaupt nur die Schattenseiten erfahren und die dann trotzdem in dem Moment, in dem der gewaltigste Apell der Nation ertönt, aus einem tiefinnersten Wissen und Erleben heraus plötzlich die tapfersten und anständigsten Soldaten gemeldet sind.

Diese große Schar der unbekannteren, der Grenadiere und Kanoniere, die ihre Pflicht erfüllen, treu und brav bis in den Tod, als ob sie damit einen Dank abtaten wollten für ein Leben des Glanzes, der Schönheit und des Reichtums, das sie aber vorher niemals gekannt haben, beweist die Lebendigkeit unseres Ideals!

Und dies ist der Beweis der Macht dieses Ideals.

Aber würde ein solches Ideal erst wirksam sein, wenn eine Nation es nicht erst im Kriege, sondern schon im Frieden erlebt? Es ist sich lebendig gehalten? Wenn sie schon im Frieden bemüht ist, den Geist der Gemeinschaft auf äußerste zu pflegen und diesem Geist auch Opfer zu bringen?

Der Klassenkampf und seine Ueberwindung.

Wenn wir diesen Kampf der Klassen am heutigen Leben der Völker untersuchen, dann kommen wir aber zu folgenden Feststellungen:

Erstens: Der Klassenkampf der vergangenen Zeit hat es nicht fertig gebracht, die Ursachen dieses Kampfes zu überwinden, sondern er hat nur von Fall zu Fall einen vorübergehenden Waffenstillstand erreicht, wobei bald die eine, bald die andere Klasse als scheinbarer Sieger hervortrat. Ja, es schien nicht im Interesse der Teilnehmer und besonders der Führer dieses Kampfes zu liegen, daß durch eine grundsätzliche Lösung diese Ursachen für die Zukunft gänzlich beseitigt würden. Und zweitens ist einleuchtend, daß dieser Kampf durchaus nicht entschieden wurde von der Vernunft oder gar vom Recht, sondern daß alle diese Kämpfe entschieden wurden durch die momentanen wirtschaftlichen Möglichkeiten der Beteiligten. Bald sind es die gefüllten Streifen der Arbeiter gewesen, bald wieder die gefüllteren Ausperrungskassen der Unternehmer. Bald war es die Geschicklichkeit der einen Seite, die bestimmte Argumente für den Sieg mobilisieren konnten, bald wieder die Geschicklichkeit der anderen, die dies besser verstanden. Auf keinen Fall aber ist dieser Kampf irgendwie entschieden worden durch eine höhere Vernunft oder gar durch das „Recht“.

Und drittens: Wir haben in diesen Jahren gesehen, daß, ganz gleich, wie auch im einzelnen diese Kämpfe ausgingen, sie dem erloscheneisen Teil trotzdem keinen wirklichen Nutzen brachten, sondern daß am Ende das Resultat für beide Teile nur ein negatives war. Wohl aber forderte dieser Kampf beiden Teilen Jahr für Jahr unermessliche Opfer. Wir können ausrechnen, daß, wenn diese Opfer, die jährlich in unabhägige Hunderte von Millionen gingen, für eine gemeinsame Hilfe verwendet worden wären, beide Teile um vieles besser abgefunden sein würden.

Das weitestgehende Opfer aber war die dauernde Schädigung und Minderung der nationalen Produktion, von der am Ende das Volk lebt.

Wir haben gesehen, wie die Sinnlosigkeit unserer Klassenkämpfe soweit ging, daß wir durch sie auch nach außen große Marktgebiete einbüßen verloren haben, weil man glaubte, in Deutschland unabhägig von der äußeren Welt Lohn und Preis selbst gestalten zu können.

Rein, wer diese Bedingungen erkennt, der muß verstehen, daß die Lösung der stets vorhandenen Differenzen zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber, zwischen Lohn und Preis, zweckmäßigerweise nicht dem Spiel des Zufalles überlassen werden kann, sondern der Entscheidung einer höheren Vernunft, die kühl und klar das Für und Wider in diesem Streit zu prüfen, abzuwägen und damit zu entscheiden hat.

Es war daher die Voraussetzung, daß eine neue Basis gefunden wurde, um eine Führung aufzubauen, die über den streitenden Parteien stehend autoritär über beide Entscheidungen fällen kann. Es ist natürlich, daß sich diese Führung dabei der höchsten wirtschaftlichen Einsicht bedient und an die Mitarbeiter aller von wirtschaftlichen Fähigkeiten erfüllten Männer appelliert, die auch ihrerseits unabhägig sind und sich ihrem Volk nur allein verpflichtet fühlen.

Diese Führung besteht heute!

Die nationalsozialistische Bewegung hat sich bewußt nicht auf einzelnen Wirtschaftsorganisationen aufgebaut, sondern sie suchte nach einer Synthese des deutschen Volkes und seinen Lebensnotwendigkeiten, seinen Lebensvoraussetzungen und seinen Lebensbedingungen.

Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen kam der Führer auf die inneren Zusammenhänge zwischen den Problemen des Klassenkampfes und der nationalsozialistischen Schicksals- und Volksgemeinschaft zu sprechen. Hierzu und zur Verwirklichung der Pflichterfüllung für das große nationalsozialistische Opferwerk führte er u. a. folgendes aus:

Die machtmäßige Ueberwindung

1. Machtmäßigkeit ist heute der Klassenkampf in Deutschland besetzt, das heißt, es ist niemand mehr da, der ihn zu führen in der Lage wäre. Die nationalsozialistische Bewegung wird mit ihren Organisationen, die sich auf ganz anderen Ebenen als denen des Klassenkampfes aufbauen, niemals mehr dulden, daß ein solcher Versuch unternommen wird. Es mag vielleicht den einen oder anderen geben, der diesen Gedanken noch in seinem Gehirn herumträgt und auf eine bessere Zeit, das heißt auf eine schlichtere Zeit hofft, in der er noch einmal diese Instinkte zu mobilisieren in der Lage wäre. Es soll sich keiner täuschen! Wir haben die Macht, das zu verhindern, und wir sind entschlossen, es unter allen Umständen zu verhindern und zwar nach beiden Seiten hin.

Die sachliche Lösung der Klassengegensätze

2. Wir sind dabei, die diesem Klassenkampf anzuhande liegenden Differenzen auch sachlich zu lösen. Wir sind in der glücklichen Lage, diese sachliche Lösung durchzuführen zu können, weil wir selbst über diesen Differenzen stehen.

Ich darf wohl sagen, daß ich mich als den unabhängigen Mann in dieser Richtung fühle, niemandem verpflichtet, niemandem untertan, niemandem zu Dank schuldig, sondern ausschließlich meinem Gewissen verantwortlich. Und dieses Gewissen hat nur einen einzigen Befehlsgaber: Unser Volk! Das deutsche Volk und seine Auslese, vereint in der Bewegung, in der nationalsozialistischen Partei. Diesem Befehlsgaber allein fühle ich mich in allen meinen Handlungen verantwortlich, sonst niemandem! Und genau so unabhängig sind unter mir und neben mir alle meine Mitkämpfer. Wir sind daher in der Lage, diese Probleme, die dem Klassenkampf zu Grunde liegen, rein sachlich zu erforschen und nach unserem besten Wissen und Gewissen auch zu lösen, unter Berücksichtigung nicht nur unserer innerdeutschen, sondern auch der außerhalb Deutschlands liegenden Faktoren.

Die ideale Ueberwindung

3. Wenn wir daran sind, diese Probleme sachlich zu lösen, dann müssen wir auch eingestehen, daß dieser Klassenkampf noch eine andere Seite besitzt, nämlich eine ideale. Was wäre die Welt ohne Ideale! Die große Mehrheit der Menschen ist nicht befähigt, die Probleme des Lebens aus der tief-

Die Realität der Volksgemeinschaft.

Das nationalsozialistische Ideal der Volksgemeinschaft ist eine gewaltige Realität.

Von ihr hängt das ganze deutsche Reich, die Existenz und der Bestand des deutschen Volkes ab. Wenn wir alle nicht als eine treue Einheit, mit einer Arbeit verbunden sind, wenn wir nicht in unserem Lebenskampf, der immer hart war und hart sein wird, nicht bestehen können gegenüber den Völkern, die vom Schicksal gesegnet sind, sind wir.

Täuschen wir uns nicht! Die Gefahr der Zerstückelung unseres Volkes ist auch heute gegeben. Aber uns und um uns herum lauern die Feinde der Freiheit und der Gerechtigkeit, die das Volk, das wir ansatzlos haben, eines Tages wieder in unsere Körper hineinbringen können. Der Volkswille muß in eine ewige Feuertaube. Nur der Name hat sich im Laufe von Jahrtausenden von Zeit zu Zeit gewandelt. Diese Feuertaube bleibt stets solange wirksam, solange die Völker im Innern nicht an dem Ideal ihrer Volkserhaltung zurückfinden.

Und es ist daher die Aufgabe der Partei und damit der Führung des heutigen Staates, daß sie alles das, was durch das Leben scheinbar getrennt wird, durch ihre Tatkraft, ihre Lehre, ihre Anregungen und ihre Führung immer wieder zusammenzieht. Wir sind alle beauftragt von der Vergangenheit, und viele unter uns Deutschen auch noch von der Gegenwart. Alle die Faktoren der Herkunft und des Vermögens, des Wissens, der Bildung und so weiter, Traditionen vieler Art, sie zertrennen die Menschen, sie sind eigenartig, die Volksgemeinschaft immer wieder aufzulösen.

Wobei, wenn diesen trennenden Momenten nicht etwas Einigendes entgegengestellt wird!

Die Wirtschaft kann nicht alles lösen, es liegt in ihrem Wesen, daß neben dem Erlöse irrendwie stets wieder der Mißerfolg marschiert. Es liegt im Wesen eben dieses wirtschaftlichen Kampfes begründet, daß schon aus der natürlichen und notwendigen Auslese heraus dieser Weg stets mehr oder weniger immer wieder über Opfer führt. Wie einfach, diese Gefallenen dann liegen zu lassen! Wie einfach, zu sagen: Sie sind getötet, sie sind getrauert, was kümmert das uns?

Hier muß die Volksgemeinschaft in Erscheinung treten und muß diesen Einzelnen, die das wirtschaftliche Leben an Fall gebracht hat, sofort wieder auf die Beine helfen, muß sie unterstützen und muß sie wieder einlagern in einen neuen Prozeß des Lebens der Gemeinschaft.

Nun könnte man fragen: Wenn die Wirtschaft nicht alles lösen kann, warum lassen Sie das nicht durch den Staat lösen? Geben Sie doch Steuern ein! Wir haben natürlich auch die Möglichkeit erwogen, diese große Hilfsaktion für den Winter vom Staate durchzuführen zu lassen. Wir sind aber von diesen Erwägungen sofort wieder abgekommen, weil wir glauben, daß wir damit den einzelnen Deutschen freisprechen würden von seiner Verpflichtung. Er würde sich lieber denken, daß ist die Aufgabe des Staates. Wir aber wollen ihm eine lebendige Gemeinschaft setzen!

Die Schicksalsverbundenheit Aller

Was heißt Staat? Volksgenosse, du bist der Staat! Nicht der Staat soll dich zwingen, daß du dieser natürlichen Pflicht gehst, sondern du sollst deiner Empfindung für deine Volksgemeinschaft selbst lebendigen Ausdruck geben. Du mußt herantreten und freiwillig Opfer bringen.

Du sollst dich nicht davon drücken und sagen, das ist unangenehm für mich. Denn lieber Volksgenosse, sei glücklich, wenn du im Rahmen deiner Volksgemeinschaft dein tägliches Brot verdienen kannst! Denn du verdienst es nicht, weil du

da bist mit deiner eigenen Kraft, sondern du verdienst es, weil die ganze Volksgemeinschaft hinter dir steht. Alle die Millionen ermahnen dich es, daß du dein Leben hast. (Stürmischer andauernder Beifall.)

Würdest du allein stehen, was wärest du denn auf dieser Welt? All deine Kulturhöhe, dein Einkommen, das Vermögen, Gehalt und Lohn, du erhältst es nur, weil du ein Glied dieser großen Gemeinschaft bist! Die Höhe der Kultur, an der du vielleicht teilnimmst, du verdankst sie nicht nur der Gegenwart, sondern der Arbeit der zahllosen Geschlechter vor dir, all den Millionen deutscher Vorfahren, die ihr Leben eingeseht haben, damit du heute leben kannst, damit du verdienst kannst! (Erneute Beifallsstürme.)

Sage mir nicht: Ja, aber es ist doch lästig, diese Sammlerei. Du hast nie den Hunger kennen gelernt, sonst würdest du wissen, wie lästig erst der Hunger ist. (Stürmischer Beifall.) Du hast es nicht erlebt, was es heißt, selbst nichts zu essen zu haben, aber noch viel weniger, was es heißt, seinen Liebsten nichts zu essen geben zu können.

Entopfsontag — Ehrentag der Nation

Und wenn der andere wieder sagt: Aber wissen Sie, dieser Entopfsontag, ich würde ja gern etwas geben, aber mein Magen (Heiterkeit), mein Magen macht sowieso dauernd Schwierigkeiten, ich verstehe das nicht, ich gebe auch so gern Pfennige her.

Nein, mein lieber Freund! (Heiterkeit.) Wir haben das alles mit Absicht eingeplant! Nicht nur, daß dieser Entopfsontag ungefähr 30 Millionen Mark eingebracht hat und du garnicht ausrechnen kannst, wieviel Millionen Menschen wir damit ein warmes Mittagessen geben konnten, wieviel Millionen wir so erhalten konnten. Das verstehtst du vielleicht nicht, mein Volksgenosse, aber das können wir lazen, gerade dir, der du das nicht verstehst, ist es nützlich, wenn wir dich auf diese Weise wenigstens einmal an deinem Volke zurückführen, zu Millionen deiner Volksgenossen, die glücklich wären, wenn sie nur den ganzen Winter über das Entopfsontag hätten, das du vielleicht im Monat einmal zu dir nimmst. (Stürmischer andauernder Beifall.)

Wir haben das mit Absicht getan und werden nicht das von lassen. Im Gegenteil, wir sind der Ueberzeugung, daß dieser Tag ein Ehrentag der deutschen Nation ist und daß der, der sich davon drückt, ein charakterloser Schlingel ist an unserem Volke. (Erneute Beifallsstürme.)

„Wir erobern unser deutsches Volk!“

Wir glauben, daß wir durch so sichtbare Demonstrationen das Gewissen unseres Volkes immer wieder aufrütteln und jedem Einzelnen immer wieder zum Bewußtsein bringen: Du sollst dich als ein Volksgenosse fühlen und du sollst Opfer bringen! Sage nicht, ich würde gern geben! Du sollst geben, auch wenn es dir abgeht, denn du sollst ein Opfer bringen für andere! Wir hätten es vielleicht auch anders machen können. Aber nein, wir wollen der ganzen Welt und unserem Volke zeigen, daß wir Deutsche das Wort Volksgemeinschaft nicht als eine leere Phrase auffassen, sondern daß es für uns wirklich eine innere Verpflichtung enthält. Das ist unser Arieal! (Anhaltender Beifall.)

Wir sind im größten Eroberungsstadium der Weltgeschichte begriffen, nämlich, wir erobern uns unser deutsches Volk! (Stürmischer Jubel.) Das ist die schönste Eroberung, die es überhaupt geben kann: Wenn man ein Volk besitzt, das eines Sinnes, einer Beträns, eines Willens und einer Handlung ist.

Turnen, Spiel, Sport

Die Punktepiele am Sonntag.

Rur elf sind in den süd- und südwestdeutschen Gauen ange-
 setzt, darunter aber einige von großer Bedeutung. Der Gau
 Südwest feiert ganz, im Gau Baden stehen zwei Spiele
 an. Phönix Karlsruhe wird sich alle Mühe geben,
 endlich einmal vom Tabellenende wegzukommen. Gegen den
 VfV. Mühlburg wird es jedoch schwer sein, beide Punkte zu
 erringen. Germania Brödingen empfängt den
 Pfortheimer „Club“, der mit 31 Punkten noch ausge-
 zeichnet in der Tabelle steht. Der „Neuling“ Brödingen hat
 aber bisher bewiesen, daß er sehr gut zu kämpfen versteht
 und darum werden ihm die Pfortheimer einen Punkt schon
 abgeben müssen, vielleicht auch alle beide.

Im Gau Württemberg stehen drei Spiele auf dem
 Programm. Der SSV. Ulm, der mit 0:8 Punkten und
 0:12 Toren am Tabellenende steht, sollte an diesem Sonntag
 gegen den Neuling Spvgg. Cannstatt auf eigenem Platz
 wenigstens das erste Tor erzielen können. Ob es dagegen
 auch zum ersten Punktgewinn langt, ist noch sehr fraglich.
 Im Stuttgarter Lokaltreffen zwischen den Sportfreun-
 den und den Kickers haben die Kickers die besseren
 Chancen. Offen ist dagegen der Ausgang des Spieles S.C.
 Stuttgart — F.V. Zuffenhausen.

Im Gau Bayern dürfte der 1. FC. Nürnberg seine
 verlustpunktfreie Tabellenführung durch einen Heim Sieg über
 den B.C. Augsburg behaupten. Die Augsburger werden
 jedoch einen sehr schweren Gegner abgeben, nachdem sie durch
 den Zusammenschluß mit dem Sportverein Augsburg zu einer
 äußerst kampfstarken Mannschaft (siehe S. 5) über den gewiß
 nicht schlechten A.S.V. gekommen sind. Bayern München
 wird dem 1. FC. Bayreuth das Nachsehen geben, dagegen
 hat man zu den „Löwen“ fast gar kein Vertrauen mehr. Die
 1860er sollten auch zu Hause gegen den F.C. Schweinfurt
 05 wieder nicht zu beiden Punkten kommen können.

Im Gau Nordhessen wird Hessen Hersfeld am
 Sonntag — wenn alles gut geht — 10:0 Punkte aufweisen
 können. Der Spielverein Kassel hat nämlich wirklich
 nicht das Zeug dazu, die Hessen in Hersfeld zu besiegen. Offen
 ist das Spiel Kassel gegen Kassel — Germania Ful-
 da, dagegen neigen sich die Stegchancen im Spiel VfB.
 Friedberg — S.V. Bad Nauheim in den Hausbergen zu.
 Der Gau Mittelrhein führt am Sonntag keine Spiele
 durch.

Bezirksklasse Mittelbaden.

In der Gruppe 1 darf der Tabellenführer Germania
 Durlach sich vorerst keine weiteren Punktverluste leisten, sonst
 müßte er die Spitze einem anderen überlassen. Am Sonntag
 weist der alte Kampfrivalen Weingarten auf dem Germanen-

platz. Es wird einen heißen Kampf geben, bei dem die Dur-
 lacher das bessere Ende für sich behalten werden. Kuppenheim,
 der Besieger des Tabellenführers, erwartet den F.V. Daz-
 landen. Man muß nach den letzten Ergebnissen Kuppenheims
 schon mit einem Punktverlust Dazlandens rechnen, obwohl
 auch die Karlsruher an Technik überlegen sein dürften. Die
 Sportfreunde aus Forchheim können in diesem Jahre ihre
 Form lange nicht finden; sie werden auch in Raftatt mit einer
 weiteren Niederlage rechnen müssen. Auch Gagfeld geht es
 kein Haar besser in Durnmersheim. Die Phönixler haben sich
 ein sehr gutes Spiel angeeignet, so daß sie auch gegen den
 schwersten Gegner Chancen haben. Der F.C. Neureut wird
 gegen Weiertheim einen weiteren Sieg an seine Farben her-
 fen, wenn auch die Spielfärke Weiertheims nicht unterschätzt
 werden darf.

In der 2. Gruppe empfängt der Neuling Söllingen den
 starken F.C. Birkensfeld. Die größere Erfahrung besitzt un-
 streitig Birkensfeld und man müßte es schon als eine kleine
 Ueberraschung ansehen, wenn die Einheimischen beide Punkte
 für sich behalten würden. So ist es auch im Spiel Enzberg —
 VfR. Pfortheim, wo man am ehesten ein Unentschieden er-
 warten muß, da die Rasenpieler ihre beste Form auch noch
 nicht gefunden haben, sonst könnte man ihnen Siegeschancen
 aufrechnen. Fort wird sich gewaltig anstrengen müssen, um
 gegen Bretten einen Punktgewinn herauszuholen. Ob es ge-
 lingen wird ist fraglich; da beide Vereine großen Schwankun-
 gen unterworfen sind, ist eine bestimmte Voraussage beinahe
 unmöglich. Eutingen wird zu Hause gegen Mühlrad sich die
 Punkte nicht streitig machen lassen. Auch Germania-Union
 dürfte Kiefern zu Hause das Nachsehen geben.

Handball am Sonntag.

Gauklasse.

Am kommenden Sonntag stehen wieder einmal alle acht
 Mannschaften der Klasse im Punktekampf. Zum Austrag
 kommen:

- VfR. Mannheim — S.V. Waldhof
- Tab. Ketsch — Polizei Karlsruhe
- TSV. Ruckloch — Tu. 62 Weinheim
- Tu. Eittingen — Tu. Seckenheim

Die Rasenpieler werden wohl kaum dem badischen Mei-
 ster Waldhof gefährlich werden können, vielmehr dürfte ein
 sicherer Sieg des letzteren erwartet werden. Ketsch hat in sei-
 nem letzten Spiel nicht voll überzeugen können, doch sollte es
 auf eigenem Platz gegen Polizei Karlsruhe doch zum Siege
 kommen. Ruckloch und Weinheim haben beide gleiche Sieges-
 ausichten, während Eittingen nach seinen bisherigen Leistun-
 gen die Punkte wohl seinem Gast dem Neuling Seckenheim
 überlassen mußte. Tz.

Das Gesetz des deutschen Sports.

Neuorganisation des Reichsbundes für Leibesübungen.

Mit dem 1. Januar 1936 treten die neuen Satzungen des
 Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen in Kraft. Sie
 werden schon jetzt verfaßt, um durch eine hinreichend lang
 bemessene Anlaufzeit im nächsten Jahre ein reibungsloses
 Arbeiten zu gewährleisten. Der Reichssportführer hat mit
 der planmäßigen Durchorganisation der deutschen Leibesübun-
 gen nicht bis nach den Olympischen Spielen gewartet, denn
 trotz seiner Größe wird das Olympia weit überschattet von
 der noch gewaltigeren, weil ewigen Aufgabe, die Leibesübun-
 gen nach Form und Inhalt zu einem Hort deutscher Volks-
 und Charakterkraft und zu einer Stätte nationalsozialistischer
 Erziehung zu gestalten.

Zwei Mitgliedergruppen.

Der Reichsbund für Leibesübungen umfaßt zwei Mit-
 gliedergruppen. Die Gruppe A setzt sich aus all denjenigen
 Vereinen zusammen, deren Aufgabengebiete sich überschnei-
 den bzw. solchen, die mehrere Sportarten betreiben oder we-
 gen gleicher oder ähnlicher Arbeitsaufgaben unmittelbar von
 einer Organisation betreut werden müssen, um nicht dauernd,
 selbst bei gutem Willen, in verbandliche Interessengegen-
 sätze zu kommen. Diese Gruppe A umfaßt folgende 12 Verbände:
 Deutsche Turnerschaft, Deutscher Fußballbund, Deutscher
 Leichtathletikverband, Deutscher Schwertflehverband, Deutscher
 Amateurboxverband, Deutscher Schwimmverband, Deutscher
 Tennisbund, Deutscher Hockeybund, Deutscher Eislauf-
 verband, Deutscher Skiverband, Deutscher Kanuverband, Deut-
 scher Ruderverband.

In die Gruppe B sind diejenigen Verbände eingereiht
 worden, deren Arbeitsgebiet sich mit irgendwelchen anderen
 Verbänden gar nicht oder ganz unbedeutend überschneidet,
 deren Vereine neben der Pflege der Leibesübungen noch an-
 dere Aufgaben haben sowie schließlich auch Verbände, deren
 Vereine so spezialisiert sind, daß sie in der anderen Gruppe
 nicht genügend betreut oder gefördert werden können. Diese
 Gruppe umfaßt:

- Deutscher Golfverband, Deutscher Bobverband, Deutscher
 Schlittensportverband, Deutscher Seglerverband, Deutscher
 Motorjachtverband, Deutscher Reglerbund, Deutscher Berg-
 feiger- und Wanderverband, Deutscher Radfahrerverband,
 Deutscher Schützenbund, Deutscher Billardverband.

Der Unterschied dieser Gruppen hinsichtlich ihres Verhält-
 nisses zur Reichssportführung liegt darin, daß die Vereine der
 Gruppe A unmittelbar, die der Gruppe B über ihre Verbände
 Mitglieder des Reichsbundes sind. Für beide Mitgliedergrup-
 pen ist auch eine besondere Ordnung erlassen worden, diese
 regeln die Aufgaben der einzelnen Verwaltungsstellen, gren-
 zen Rechte und Pflichten genau ab. Zur Durchführung der
 sachlichen und überfachlichen Aufgaben der Mitglieder der
 Gruppe A bleibt die Unterteilung in Gauen und Kreise.
 Die sachlichen Aufgaben werden durch die Reichsfachamts-
 leiter gemäß den vom Führer des DRB zu genehmigenden
 Fachamtsordnungen wahrgenommen. Zur Durchführung der
 überfachlichen Aufgaben bestellt der Führer des DRB Leiter
 der Gauen und Kreise. Die Amtsbezeichnungen der Leiter
 der überfachlichen Aufgaben in den Gauen und Kreisen er-
 geben sich aus den vom Führer des DRB erlassenen Ord-
 nungen. Für die Mitglieder der Gruppe B sind die Satzun-

gen der einschlägigen Organisationen maßgebend, die der Ge-
 nehmigung des Führers des DRB bedürfen.

Die Mitgliederversammlung des DRB wird durch den
 Führerrat gebildet. Dieser besteht aus den Reichsfachamts-
 leitern, den Führern der angeschlossenen Verbände, sowie we-
 teren höchstens zehn Personen, deren Ernennung für die Dauer
 eines Jahres erfolgt. Die Mitgliederversammlung findet
 mindestens zweimal jährlich statt.
 Durch diese Organisationsform ist Gewähr dafür gegeben,
 daß der Zweck des DRB, die leibliche und charakterliche Er-
 ziehung der in den Mittelverbänden zusammen-
 geschlossenen Deutschen durch planvoll betriebene Leibesübun-
 gen und Pflege des Volksebewußtseins im Geiste des national-
 sozialistischen Staates, voll erfüllt wird.

Potsdamer Military.

Am ersten Tag Dressurprüfung.

Die letzte Vorbereitungsprüfung für die olympische Rei-
 ter-Wettkämpfe in diesem Jahre nahm am Donnerstag in
 Potsdam ihren Anfang. Auf dem Hof der Reit- und Fahr-
 schule der Landespolizei hatten sich zahlreiche interessierte
 Zuschauer eingefunden. Von den 23 gemeldeten Bewerbern,
 unter denen allerdings unsere besten Reiter, traten insge-
 samt elf an und nutzten sich zunächst der Dressurprü-
 fung. In 18 Minuten hatten die Reiter die gestellte Dressur-
 aufgabe vorzureden. Die Richter hatten es bei der Ausge-
 liehenheit des Materials sehr schwer. Am besten gefiel der
 Schimmel Kadadu, der von Rittmeister v. Pflöß beson-
 ders wirkungsvoll vorgestellt wurde. Mit Fortuna (Hauptm.
 v. Langsdorff) nimmt ein weiteres Pferd der Kavallerieschule
 Hannover den zweiten Rang vor Kronprinz und dem be-
 kannten Winter ein. Die Entscheidung dürfte jedoch erst am
 Freitag mit dem Geländeritt fallen, dem am Samstag noch
 als letzte Prüfung das Jagdspringen folgt.

Die vorläufige Platzierung nach der Dressurprüfung:
 1. Kadadu (Rittm. v. Pflöß) 88,5 Punkte; 2. Fortuna (Hptm. v.
 Langsdorff) 105,3 P.; 3. Kronprinz (Obst. Niemann) 109 P.;
 4. Ginstler (Obst. v. Wangenheim) 110 P.; 5. Preisritzer
 (Hptm. Stubbenдорff) 114 P.; 6. Wattenmeer (Rittm. Lippert)
 128,5 Punkte.

Badens Gaufußball umgesteuert.

Die badische Fußball-Bundespokalmannschaft für den Kö-
 niger Kampf gegen den Gau Mittelrhein mußte auf zwei
 Posten geändert werden. Anstelle von Kiefer und Lauer wer-
 den Kamenzien (VfR. Mannheim) und Großke (VfV.
 Neckarau) Mittel- und linken Außenposten versehen.

Hennes Weltrekorde anerkannt.

Die von dem Mündener Rennfahrer Ernst Henne mit
 einer 750 ccm-BMW-Maschine am 27. September 1935 auf
 der Reichsautobahn Frankfurt a. M.—Darmstadt aufgestellte
 Weltrekorde über einen Kilometer und eine Meile mit flie-
 gendem Start wurden jetzt von der FIM (Internationale
 Vereinigung der Motorsportverbände) offiziell anerkannt.
 Henne erreichte bekanntlich über den Kilometer 256,04 Stdtm.
 und über die Meile 252,88 Stdtm.

Damit ist nun Ernst Henne Inhaber von insgesamt 24
 Weltrekorden, die er alle mit 500 und 750 ccm-BMW-Motor-
 rädern aufstellte.

Der deutsche Schwergewichtsboxer Heinz Rothhaas
 wurde in America von einem Trainingspartner Max Baers,
 George Turner, über sechs Runden nach Punkten geschlagen.

Wenn das gelinnet, dann wird uns die Vorlesung auch
 sonst den irdischen Lohn nicht verweigern.

Wir Nationalsozialisten sehen hier unsere gewaltige große
 Aufgabe, die höchste Mission, die es gibt, den wunderbaren
 Kampf, den wir uns vorstellen können. Wer erst einmal den
 Einzug in diese Adenwelt gefunden hat, der wird in ihr
 auch unendlich reich belohnt. Der wird es dann nicht mehr
 als etwas Schmerzliches empfinden, als eine Summe von
 Entbehrungen, sondern er wird endlich zum Glück finden,
 nämlich zu dem Glück, anderen Menschen helfen zu können,
 um so zum reinsten Idealismus voranzutreten. (Stürmischer
 Beifall.)

So ist dieses Winterhilfswerk für uns Natio-
 nalsozialisten eine kollektive Herzensangelegen-
 heit. Wir sind wirklich stolz bei dem Gefühl, daß wir da-
 mit etwas aufgezogen haben, was die ganze andere Welt
 bisher noch nicht befaßt und auch wir nicht. Wenn wir allein
 die Leistungen des Friedens, unserer reichen Friedenszeit,
 zum Vergleich heranziehen — wie kläglich war das! Es war
 schon so: Erst mußte unser Volk geschlagen werden, damit es
 dann endlich zu sich selbst finden konnte.

Wir appellieren damit wieder an den Deutschen! Und
 wir sind auch nicht kleinlich in der Auswirkung dieses
 Werkes. Wir schließen keinen aus!

„Wir schließen keinen aus!“

Wir bekämpfen bei uns den Kommunismus und
 wir schlagen ihn, wenn nötig, zu Boden. Wenn er aber
 sagt: „Ich habe Hunger“, — dann aut. Er soll zu
 essen haben. (Zuversichtlicher Beifall.) Wir bekämpfen ihn
 nicht, um zu töten, sondern um unser Volk vor einem
 Wahnsinn zu bewahren. Wenn er aber zur Vernunft
 kommt und zu seinem Volke zurückkehrt, ist er uns
 herzlich willkommen. Wir freuen uns über jeden, der
 den Weg zu seiner Gemeinschaft gefunden hat. Wir
 sind eben unterschieden in der Verteidigung dieser Ge-
 meinschaft, die wir großartig sind in der Ge-
 winnung für diese Gemeinschaft.

Und wenn einer sagt: Es ist da und dort aber doch noch
 Hunger vorhanden im deutschen Volk. Dann ist dies aut.
 lieber Volksgenosse! Du machst uns richtig aufmerksam! Wir
 laden dich ein, gleich als erster ein etwas größeres Opfer zu
 bringen! (Beifall.) Denn durch deine Festhaltung verneht
 der Hunger ja nicht, sondern nur dadurch, daß wir mehr
 leisten.

Es ist unser Stolz, daß es uns in so großem Umfange ge-
 lungen ist, durch dieses einzigartige Werk den inneren Sinn
 und den Wert unserer deutschen Volksgemeinschaft zu reprä-
 sentieren und auch vor der übrigen Welt aufzuzeigen. Das
 sollen sie uns nachmachen, die Lobredner ihrer
 Demokratie! (Stürmischer Beifall.)

Zeder muß helfen!

So richte ich am heutigen Tage wieder den Appell an
 das ganze deutsche Volk. An alle ausnahmslos! An
 die Reichen genau so wie an die vom Glück nicht so Gezeichneten!

Es möge jeder von ihnen bedenken, daß es Volksges-
 ennen gibt, die noch ärmer sind als sie.

Wir richten diesen Appell an alle unsere Volksgenossen, die
 an unseren Staat und an unser Reich glauben. Wir richten
 den Appell besonders aber an alle Nationalsozialisten, daß
 gerade sie hier vorbildlich allen anderen voranziehen.

Und ich möchte hier auch aussprechen, daß alle die, die für
 diesen Appell kein Verständnis haben, in meinen Augen nur
 traurige Ruhesticker sind an unserem Volk. Denn an
 der gemeinsamen Arbeit, an der von allen zu verteidigen-
 den Sicherheit des Reiches, da nehmen sie teil. Aber gemein-
 same Opfer wollen sie nicht bringen. Ich habe die Hoffnung,
 daß die Zahl dieser immer kleiner wird, daß die Zahl der
 Opferwilligen sich vermehrt und daß die Opferwilligkeit im
 Einzelnen sich ununterbrochen erhöht.

Zum Abschluß möchte ich allen Deutschen zurufen:
 Was ihr in diesem Winter gebt, das gebt ihr nicht der
 Regierung, das gebt ihr dem deutschen Volk; das gebt, ihr
 gebt es euch selbst!

Ihr größer die Opfer sind, die ihr dafür bringt, um so
 mehr verteidigt ihr den Bestand dieser Gemeinschaft und damit
 wieder eure eigene Existenz!

Ihr mehr ihr in der Erkenntnis aufsteht, daß die Opfer,
 die wir nun von euch fordern, mithelfen, eine Volksgemein-
 schaft aus der Theorie zur wirklichen Gemeinschaft des
 Lebens zu erheben, um so mehr werdet ihr selbst an dieser
 Gemeinschaft Anteil haben, und sie wird euch als
 lüchlich machen.

Denn das müßt ihr wissen: Die Menschen kommen und
 Menschen sterben. Aber diese Gemeinschaft, aus der
 sich immer wieder die Nation erneuert, die soll ewig sein!
 Und für diese ewige Gemeinschaft tretet ihr ein, indem ihr für
 sie losat!

Ich eröffne damit das Winterhilfswerk!
 (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Albanien als „Kriegsgewinnler“.

ob. Rom, 10. Okt. (Drahtbericht unseres Vertreters.) In
 Albanien reifen die ersten Früchte des italienisch-afghanischen
 Krieges. Der italienische Finanzminister ist dieser Tage er-
 mächtigt worden, der „Svea“-Gesellschaft für die wirtschaftliche
 Entwicklung Albanien 60 Millionen Lire Kredite, auszahl-
 bar in zehn Jahresraten, zu gewähren. Die erste Rate von
 6 Millionen Lire wurde der „Svea“ bereits überwiesen. Be-
 gründet wird dieser Kredit offiziell mit der Dringenden und
 absoluten Notwendigkeit der Gesellschaft „Svea“, Geld zu be-
 schaffen, damit sie ihre Tätigkeit zugunsten der italienischen
 Wirtschaft ausüben kann.

Die Beziehungen zwischen Italien und Albanien sind in-
 des nicht so herzlich, als es dieses neue Geschenk eines groß-
 mütigen Partners vermuten ließe. Von den auf Grund des
 bestehenden Militärabkommens jährlich von Italien à fond
 perdu zu leistenden zehn Millionen Goldfranken sind nur
 ein einziges Mal, und zwar 1931, sieben Millionen Gold-
 franken ausgegahlt worden. Wiederholte Versuche von beiden
 Seiten, militärische, politische und wirtschaftliche Konzessionen
 gegen Bargeld auszutauschen, scheiterten bis Mitte dieses
 Jahres. Erst im Juni 1935 nach monatelangen Verhandlungen
 gelang es dem Beauftragten des Königs Ahmed Zogu von
 Albanien, Dersit Seragij, in Rom drei Millionen Goldfranken
 zu erhalten. Anfang September wurden endlich die zahlbaren
 10 Millionen Goldfranken bereitgestellt. Wie viel davon be-
 reits in albanischen Händen ruht, ist unbekannt. Die italieni-
 sche Position in Albanien bleibt trotzdem hart umstritten, so
 lange der britische Gesandte in Tirana und der Oberst der
 albanischen Polizei, der englische General Percy zu den eng-
 sten Ratgebern des Königs gehören.

Die Gründe, weshalb Italien die Zahlungen an Albanien
 wieder aufgenommen hat, sind vor allem natürlich militäri-
 scher Natur. Mit Unterstützung dieses Zwergstaates beherrscht
 es die Meerenge von Otranto, die die Adria vor feindlichen
 Einfällen schützt. Da aber der englische Einfluß in Griechen-
 land ständig steigt, muß Rom mehr Wert auf die albanische
 Freundschaft legen. Schließlich setzt man hier große Hoff-
 nungen auf das Erdölvorkommen im Devoli-Tal, dessen Er-
 schließung durch eine in den nächsten zwei bis drei Monaten
 zu eröffnende Rohrleitung nunmehr der italienischen Ma-
 rine leichter zugänglich gemacht wird.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Die Urlaubsjau.

Eine Geschichte vom Landsturm.

Nacherzählt von Franz Joseph Gög.

Das ist die Geschichte vom Landsturmmann D... mit dem heute noch wallenden mächtigen Kriegsbart, die er uns bei einem ausgiebigen Schoppen erzählte. Sie ist so echt und rührend-schön als daß wir sie den Lesern vorenthalten dürften. Vorab den mitfühlenden Feldenselen, die sich in ähnlichen verzwickten „Kriegslagen“ bewährt haben, wird sie — so hoffen wir — ein verständnisvolles Schmunzeln entlocken.

In Antwerpen war's, anno — nun, halt während des großen Krieges, bei der Landsturmkompagnie XIV... Lauter tapfere Kämpfer hatten sich in ihr zusammengefunden, was schon die Tatsache bewies, daß sie ihre Stellung ohne Banken und Weichen zwei volle Jahre lang hielten. Nun geschah es eines Tages, daß einer von ihnen, ein Handwerker aus der Umgebung von Karlsruhe, aus der Phalanx der Antwerpener Streiter herausgerissen werden sollte. Die Heimat, der ohne ihn das Durchhalten schwer fiel, hatte ihn zu lebenswichtigem Tun reklamiert. Ein Volkstreffer hätte keine größere Verwirrung anrichten können als dieses Ereignis.

Der Unruhvoll-Glückliche tat, wie Landleute manchmal vor folgenschweren Ereignissen tun: er entschloß sich zu einem Gelübde. Wenn die Sache klappte, wollte er der Kompagnie eine Stiftung machen, eine — Sau! Wie das die Männer befeuerte!

Noch tapferer, wahrhaft bersekerhaft, ging's fortan „ran an den Feind“, daß die „Blinten“ mit dem „Drachwerbau“ und ordentlich Zwiebeln dran nur so klapperten. Und der Mann mit dem Schwein hatte Schwein — es glückte! Mit dem nächsten Urlaubszug dampfte der jetzt Ruhig-Glückliche davon — der Heimat entgegen.

In der Kompagnie aber ging ein großes Raten und Köpfer-zerbrechen an; wie bringen wir die Geliebte — falsch! — Gelübde-Sau, die jetzt schon Kompagnie-Sau war, her? Aber der Feldwebel, Philipp rief ihn seine Frau und ruft sie ihn heute noch, war nicht umsonst vorher bei der königlich ersten von den Leibgrenadiereen gewesen. Da war es selbstverständlich, daß er auch um seine jetzigen Kindlein als gute Kompagniemutter besorgt war wie um ein rohes Ei. Dazu hatte er in seiner Jugend das Meßgerhandwerk gelernt, verstand sich also auf Säubehandlung und Saucientransport. Es mußte halt einer in Urlaub fahren und die Sau herbeschaffen, tot oder, noch besser, lebendig. Und dieser zweite Glückliche war eben der Landsturmmann D. —

Mit Dred und Speck, das umgehängte Gewehr nicht zu vergessen, klopfte der etwelche Zeit später in dem Pflanzort an des Stiftungsgebers Türe. Und nun ging's, wie's oft geht im Leben, wenn etwas erreicht ist: das versprochene Objekt schrumpft ein. Aus der Sau war ein Säulein geworden, ein Ferkel von — immerhin! — noch fünfundsiebzig Pfund. Aber auch die waren nicht zu verachten. Man würde das Tierlein bei der Kompagnie schon bemuttern und häßfeln, und bei der handfesten Kriegstrost und kräftigen Antwerpener Seelkraft würde es doch noch zur echten und rechten Kompagnie-Sau werden!

Wie jeder Urlaub, ging auch der Urlaub des Landsturmmanns D. zu Ende, und da wurde das Säulein denn sein läublich mit Stroh in eine Kiste gepackt (auch ein Luftloch war nicht vergessen) und per Express an den Karlsruher Hauptbahnhof aufgegeben. Dort wollte Vater D. es in Empfang nehmen und sorglich wie ein Kind im Urlaubszug ins Weichland befördern. Er veräumte auch nicht, am Büffet einige Kartoffelschalen und sonstige Abfälle als Nahrung für seinen Schützling einzubehalten, und eine Kanne Wasser für den Durst (nicht für seinen natürlich!) fand auch schon bereit.

Soweit würde alles gut und schön gewesen. Aber wie schon der selbige Dichter Schiller seufzte: „Mit des Geschickes Mächten...“, kurz: das kostbare Kistchen war weg! Vollständig weg und wie vom Erdboden verschwunden. Die ganze Gepäckkiste wurde auf den Kopf gestellt — vergeblich. Die Folgen waren gar nicht auszubedenken! Der Landsturmmann D. hat, fluchte, tobte, sah sich bereits vor acht runden Gewehr-Läufen wegen Betrags vor dem Feinde an die Mauer gestellt, dann setzte er sich in die — Bahnhofs-Wirtschaft und begann zu überlegen. Ein, zwei, drei Viertel lang, schließlich auch noch ein viertes. Da wurde es groß und klar in ihm: „Ohne Sau geh' ich nit heim!“ Mühte kommen, was da wollte, als Landsturmmann und Held mußte und würde er für die Folgen gerade stehen! Der Urlaubszug war inoffen eingefahren. „Laßt ihn fahren!“ erklärte todesverachtend der Mann mit dem Barte und — blieb sitzen ...

Am Ende wurde die Kiste doch noch gefunden. Und wäre das Säulein nicht eingesperrt gewesen, der Vaterlandsverteidiger D. hätte es, weiß Gott, vor Freude an seine Männerbrust gedrückt und geküßt wie seine Theresie, als sie zum erstenmal „ja“ gelagt hatte. So goß er ihm wenigstens aus Liebe aus der Wasserflasche eine Labung durchs Luftloch. Schließlich kam auch wieder ein Urlaubszug, und getreu hütete er durch zwei Tage und drei Nächte wie seinen Augapfel die Kiste, sorglich bedacht, immer wieder mit seinem rotgefärbten Sackuch die feuchten Spuren des quietenden Inhaltes zu tilgen. Es kam zuletzt „saumäßig“ in dem Abteil, aber nicht von dem Schweinelein allein. Und mit donnerndem Halloh und wehenden Landsturmbärten wurden Mann und Sau in Antwerpen empfangen. —

Wie's recht ist, erfüllte das Ferkel bei guter Pflege und nahrhafter Kost in der Folge seinen Beruf, eine richtige,

Schlachtreife Kompaniesau zu werden. Eines der schönsten aller Feste, das Schlachtfest, nahte heran. Die Sau hatte nicht nur an Gewicht und Leibesumfang, sondern auf einmal auch so mächtig an Ansehen gewonnen, daß sich sogar die Herren Offiziere nach ihr umzusehen begannen. Genau wie bei der Mannschaft wurde eine „Besichtigung“ durch den Bataillonskommandeur, einen hochnoblen Herrn Landgerichtsrat, angeleitet.

„Ah — ah“, wollte der gern wissen, „wie denkt ihr euch nun das mit dem Schlachten?“ Dem Reisebegleiter D. wurden bei dem rohen Wort die Augen feucht. „Bei uns ist das so: die Verwandten bekommen die Meßsuppe. Das Fleisch aber — ah ...“

Die treuen Landsturmmänner sahen sich verständnisvoll in die Augen und einer meinte leis: „Du, Schorsch, merk'sch ebbs? Ich glaub' als, wenn d' Sau hin isch, sin mir die Verwandte!“ —

Doch da zeigte sich Philipp, der Feldwebel, wieder einmal als alter Grenadier und Stratege. „Laßt mich nur machen!“ Und: „Hah — hah — hah!“ lachte er sein breites, dröhnendes Lachen ...

Die Kompagnie war draußen beim Exercieren. Da kommt, schweißnaß und aufgerat eine Erbdannans angerast: „Derr Feldwebel, Herr Feldwebel — d' Sau will verredel!“

Der Feldwebel: „Abteilung — halt!“ Krachende Wendung. „Derr Hauptmann haben gehört?“

„Schmeinerel — jawohl! Was ist da zu machen?“

„Sofort abstecken!“

„Vos!“

Nach dem Einrücken ließ der Bataillonskommandeur den Philipp kommen.

„Na, wie isst's mit der Sau?“

„Derr Hauptmann, ich glaube, es war so eine Art Rotlauf!“

„Kann man da das Fleisch noch genießen?“

„Wm — möglich. Ich möchte aber nichts davon!“

„Ich auch nicht!“ —

So möglich hatte sich die Kompagnie schon lange nicht mehr die harten Bäuche gestrichen, wie an dem Tage. Und das wollte beim Landsturm in Antwerpen schon etwas heißen.

Der Landsturmmann D. aber schrieb anderntags eine Feldpostkarte an seine Frau: „Liebe Frau, sei ruhig, es geht uns gut und wir sind gesund. Du kannst das schon daran sehen: wir leben noch und fröhlich. Die Sau aber ist, bei gleicher Kost, schon begraben — — —“

Diese ergötliche Geschichte entnehmen wir dem soeben erschienenen badischen Heimatkalender „Die Badische Chronik“, Kalender für Stadt und Land auf das Jahr 1908. Der Kalender, der für 40 Pfennig überall zu haben ist, enthält neben allem Wissenswerten, was man in einem Jahreskalender sucht, eine Fülle von unterhaltenden Beiträgen der besten badischen Erzähler. Er ist, wie es sich für ein maßvolles Volksbuch geziemt, ein lieber, gern gesehener Begleiter ins neue Jahr.

Morgen: Sonderbeilage zum 11. Badischen Sängerbundesfest

- mit Beiträgen von
- Ministerpräsident Walter Köhler
 - Dr. Schmid, Württembergischem Innenminister
 - Oberbürgermeister Meister-Herne
 - Bundesführer des Deutschen Sängerbundes
 - Ferdinand Dietz, Kreissängerführer Karlsruhe
 - Professor Franz Philipp,
 - Direktor der Badischen Hochschule für Musik
 - Erich Sauerstein, Kapellmeister am Bad. Staatstheater
 - Professor Rudolf Buck, Tübingen
 - Professor Heinrich Zöllner, Freiburg i. Br.
 - Professor Heinrich Cassimir, Karlsruhe
 - Studienrat Ludwig Baumann
 - Professor Dr. Fritz Stein, Berlin.

Der Fluch der Schönheit.

Von Mohammed bis Richelieu. — Eine Leibgarde gegen Bewunderer.

Aus Manbul wird gemeldet, daß sich die 22jährige Ayselha Gäsni, ein junges Mädchen von außer-gewöhnlicher Schönheit, aus dem Feindes Irzige und tödliche Verletzungen ausog. In einem Abchiedsbrief beklagte sie sich über ihre Schönheit, die ihr im Leben nur Unglück, Unruhe und Verfolgungen gebracht habe. Darum lüchle sie nun den Tod. — Der Fluch der Schönheit — ein ebenso interessantes wie lehrreiches Kapitel der Weltgeschichte!

„Drei Dinge müssen weiß sein: Haut, Zähne, Hände. Drei schwarz: Augen, Augenbrauen, Nider. Drei rot: Lippen, Wangen, Nägel. Drei lang: Körper, Haare, Hände. Drei kurz: Zähne, Ohren, Fäße. Drei breit: Brust, Stirn und der Raum zwischen den Augenbrauen. Drei eng: Mund, Taille, Fußknöchel. Drei dick: Arme, Hüften, Waden. Drei dünn: Finger, Haare, Lippen. Drei klein: Nase, Kopf, Beine.“

Das war das Schönheitsideal, das um 1450 von einem spanischen Autor aufgestellt wurde. Wie vieles daran hat sich im letzten halben Jahrhundert geändert! Nicht einmal die Spanierinnen selbst sind dem Ideal ihres alten Landsmannes treu geblieben. Sie färben sich Haare und Brauen hochblond und würden sich blaue Augen malen, wenn das ginge ...

Aber — die Frage mag seltsam scheinen — ist eigentlich Frauen-Schönheit so etwas unbedingt Begehrenswertes? Von Alexander dem Großen wird erzählt, daß er die Tochter des Perserkönigs Darius, die er gefangen genommen hatte, nur mit zu Boden gesenktem Blick anstarrte — „weil die Schönheit der Perserinnen großen Schaden bei dem, der sie betrachtet, anrichten könne“, wie er zu seinen Freunden sagte. Von Mohammed wird berichtet, er habe es nicht gewagt, die Stadt Schiras ein einzigesmal zu betreten, aus Angst, von ihren berühmten schönen Frauen in Bann geschlagen und so vom Paradies ausgeschlossen zu werden. Die Königin Marguerite von Navarra muß eine der schönsten Frauen gewesen sein, die jemals gekrönt wurden. Don Juan d'Austria, der sie zum erstenmal sah, rief geradezu entsetzt aus: „Wenn diese königliche Schönheit auch mehr göttlichen als menschlichen Ursprungs ist, wird sie doch viel mehr Menschen zugrunde richten als erlösen.“ Und ein polnischer Gesandter sagte, nachdem er Marguerite zum erstenmal gesehen hatte: „Nach dieser Schönheit will ich nichts mehr sehen. Ich sollte es eigentlich machen wie manche Mohammedaner, die nach der Wallfahrt zum Grab des Propheten sich die Augen mit glühendem Erz ausbrennen lassen, weil sie ja doch nichts Schöneres mehr auf Erden sehen könnten ...“

Schönheit muß Spießruten laufen.

Aber müssen solche Gedanken, die eine schöne Frau umkreisen, sie nicht noch stolzer auf ihre körperlichen Vorzüge machen? Die Geschichte weiß das anders zu berichten. Wir lesen bei Horace Walpole aus dem Jahre 1751: „Die drei Schwestern Gunnings dürfen sich nicht im Park zeigen oder nach Vauxhall gehen, ohne daß ihnen eine große Volksmenge folgt. Sie fühlen sich sehr bedrängt und vermeiden alle öffentlichen Orte.“ Damals waren die drei Schwestern

gerade ein Jahr in London — sie stammten aus Irland — und hatten durch ihre Schönheit alle Männerherzen im Sturm erobert. Die armen Mädchen machten Fortunen durch, von denen sich eine „gewöhnliche“ Frau keinen Begriff machen kann — bestenfalls eine Filmschauspielerin wie die Garbo, die sich ja ebenfalls verstanden muß. Die Gunnings mußten, kaum daß sie sich auf der Straße zeigten, Spießruten laufen zwischen Gafferpalastieren; sie konnten niemanden in ihr Haus lassen, sonst hätte man den Bevorzugten geluncht. Nicht viel anders erging es der berühmten Fanny Murray, die etwa um die gleiche Zeit durch ihre Schönheit London erregte. Ihre Weggenossen kamen sogar Bauern aus der Umgegend in die Stadt. Ihre engsten Freunde mußten eine Leibgarde bilden, um die Neugierigen fernzuhalten, wenn Fanny ihr tägliches Glas Mineralbrunnen in Turnbridge Wells trinken wollte.

In Marseille war es Julie Durrier, deren Schönheit stets eine Menschenmasse hinter ihr herzog. Ein Restaurantwirt kam daher auf die Idee, Julie als Büffetdame zu engagieren. Ein paar Tage lang ging alles ganz gut. Aber die Gäste nahmen derart zu, daß sie sich bald um die Plätze raufte; es gab eine furchtbare Keilerei, bei der das ganze Mobiliar zertrümmert wurde — mit knapper Not konnte Julie durch die Hintertür und aus Marseille flüchten. Man hat nie wieder etwas von ihr gehört. Als die Gräfin Castiglione zum erstenmal auf einem Ball am Hofe Napoleons III. erschien, blieben die Tänzer mitten im Saal stehen, die Musik hörte zu spielen auf, und alles umdrängte die Gräfin, deren Schönheit eine so faszinierende Wirkung ausübte. Wenn sie sich auf der Straße sehen ließ, kletterten die Menschen auf die Bänke, um sie betrachten zu können, und in der Oper stellte man sich 1862 auf die Stühle, als die Gräfin ihre Loge betrat. Dies alles ging ihr so auf die Nerven, daß sie mehr als einmal seufzte: „Mein Gott, wenn ich nur so häßlich wäre wie unsere Wäscherin oder einen Buckel hätte wie meine Zofe!“

Die Frau, die Richelieu bezwang.

Die Frau, die Richelieu bezwang, muß wohl von allen Frauen über die größte Anziehungskraft verfügt haben. Sie war ebenso schön wie klug. Aber Richelieu blieb nicht der einzige, dem sich die Gunst der schönen Ninon de Lenclous zuwandte. Ihm folgte Graf Coligny, der Prinz von Condé, der Herzog von Vendome, der Marschall d'Étrées, der Marschall d'Albret, der Graf de Noisy. Mit vierzig Jahren erst erreichte Ninon den Höhepunkt ihrer geradezu unwahrscheinlichen Schönheit. Damals liebte sie der Marquis de

Fine Ann
wünschst Du Tomatos:

MAGGI'S SPEZIAL-
Eintopf 15,-

wooflfsummand
und fülligumnd

Rambouillet. Ihm folgte der Graf Courville, der Marquis de Chatre, Graf Piesco, übrigens der einzige, der sich als Mann zeigte und von selbst mit ihr brach.

liebe Freundin des Herrn de Gedonn, eines jungen bretonischen Adligen...

Zehn Jahre später starb sie. Sie mag kein Vorbild moralischen Lebenswandels gewesen sein, aber sie war eine der wenigen schönen Frauen der Geschichte, die von ihrer Schönheit mehr Freude als Verdruß hatten.

Sven Hedin in Berlin.



Der große schwedische Forscher sprach in der Berliner Gesellschaft für Erdkunde über seine letzte Expedition in das Innere Afrikas. Unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkte man auch Ministerpräsident Göring, der auf unserem Bilde vom Sven Hedin begrüßt wird. Sven Hedin wurde auch vom Führer empfangen.

Ein Kostümschneider erobert die Bühne:

Weltgeschichte am Kleiderbügel.

„Lohengrin“ im Flugzeug. — Das Haus der 60 000 Masken.

In den florentinischen Uffizien, im Louvre und in Madrid habe ich ihn schon gesehen und stets mit dem Skizzenblock in der Hand. Von früh bis abends zeichnete er vor den alten Gemälden, aber immer nur Hüte, Schuhe und Stoffmuster.

studierung aufgeführt. Neben den überragenden Leistungen der Künstler hat nicht zum wenigsten zum jubelnden Erfolg die Ausstattung nach den Entwürfen von Benno von Arnt beigetragen.

Der Tenor in Nöten.

Einmal mußte Lauritz Melchior, der gerade in London weilt, für einen erkrankten Tenor einspringen und an der Covent-Garden-Opera den Lohengrin singen.

Mit Wallensteins Hut fing es an.

Wieder ist es ein Leopold Verch, der Sohn des „merkwürdigen Kauzes“, der diesem Museum in Samt und Seide, in Stahl und Leder vorsteht.

Heute zählt das Archiv von Leopold Verch, der ältesten und größten Theaterkostümfirma, über 1000 Bücher und 250 000 Figuren.

360 Kostüme — ein Geschenk des Führers.

Die Schnelligkeit, die Schlagkraft, das ist hier alles! Auf dem diesjährigen Parteitag wurden im Nürnberger Opernhaus die „Meisterfänger“ in einer glanzvollen Neuein-

führung. Christian Kahler ließ dem Engel Hiltensperger seine große darstellerische Kunst, aber auch die Rollen des Fürstbists von Rempten, Huttens, Sidingens, Florian Meyers, Frundsbergs und Luthers lagen in besten Händen; Ferry Dietrich ragte als Spion Beberle weit über die übrigen Leistungen hinaus.

Ein neues Drama vom Bundschuh.

Uraufführung von Georg Schmüchles „Engel Hiltensperger“ in Stuttgart.

Der schwäbische Dichter und Gaukulturwart Dr. Georg Schmüchle ist nicht der erste, der jene gärende Zeit vor 400 Jahren, da sich Bauern und Ritter zu Schaffung der deutschen Nation zusammenschloßen, zu dramatischer Gestaltung verlockt.

Das Drama „Engel Hiltensperger“ von Georg Schmüchle vom Lyriker und Epiker den Weg zum Dramatiker gefunden hat, haben „Karl IX.“ und „Dämonen über uns“ bereits bewiesen.

Die unerhörte Zeitnähe der in „Engel Hiltensperger“ aufgeworfenen geistigen und sozialen Probleme, der verblüffende Parallelismus zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert, ja selbst unserer jüngsten Gegenwartsgechichte rechtfertigt allein schon das Unterfangen der dramatischen Gestaltung.

Die Tragödie des deutschen Bauernkrieges, wie sie Schmüchle zeichnet, und das Schicksal des „deutschen Anführers“ ist schließlich deutsches Schicksal. Das es sich bei „Engel Hiltensperger“ aber nicht um ein Konjunkturalstück handelt, erhellt schon daraus, daß Schmüchles gleichnamiger Roman bereits vor fünf Jahren erschienen ist.

Das Schauspiel dessen archaisierende Sprache ihm den Weg auf die Reichsbühne vielleicht einigermaßen erschwert, erlebte

im Württembergischen Staatstheater eine vorbildliche Uraufführung. Christian Kahler ließ dem Engel Hiltensperger seine große darstellerische Kunst, aber auch die Rollen des Fürstbists von Rempten, Huttens, Sidingens, Florian Meyers, Frundsbergs und Luthers lagen in besten Händen; Ferry Dietrich ragte als Spion Beberle weit über die übrigen Leistungen hinaus.

Nach einigem Zögern ging das Premierenpublikum — unter anderen waren die württembergischen Minister, die Spitzen von Partei, Stadt und Wehrmacht und Gäste aus dem Reich anwesend — mit dem Stücke und sparte nicht an herzlichem Beifall.

Baden-Baden:

Zeitgenössische Musik.

Erstaufführung der ersten Sinfonie von E. G. Klummann. — Solist: Kammerfänger Karl Erb.

Die Erstaufführung einer nahezu Dreiviertelstunden dauernden Sinfonie eines bisher wenig genannten Komponisten gab dem zweiten Sinfoniekonzert im großen Bühnenaal des Kurhauses eine besondere Bedeutung.

Der musikalische Grundgedanke seiner ersten Sinfonie in e-moll ist die Choralmelodie „Wachet auf, ruft uns die Stimme“. Man erinnert sich bei der Erwähnung dieses Chorals, daß Job, Sebastian Bach durch ihn zu einer seiner schönsten Kantaten angeregt wurde.

Beruf: „Wettermacher“.

Absonderliche Angaben enthalten die Listen, die kürzlich bei einer Volkszählung in Britisch-Indien ausgefüllt wurden. Ueber den Stand haben sich viele Hindus mit verbüßender Freimütigkeit geäußert. Eine schöne Seele bekannte sich als „von römischen Eltern lebend“, ein anderer bezeichnete sich als „Schuldenmacher“; wieder einer behauptet, „geheime Einkünfte“ zu beziehen.

Aufregung? Warum denn?

... auf Kaffee Hag umstellen!

beurteilt — etwas schwer an, wie im ersten Satz ist die Substanz nicht gleichmäßig dicht, die Polypophonie erscheint dick und breit; mit dem Einzug des Chorals als Cantus Firmus jedoch wird die Sprache flüssiger und ausdrucksvoller, sie strömt zu glänzenden Spannungen und Steigerungen hin, es ist ein Atem darin, der einen ausgeprochenen Sinfoniker zeigt, einen, der zu bauen versteht, der seine Klangwelt prall spannt und zu Entladungen führt und über eine glänzende Steigerung hinweg auch zu einem gewiß innerlich bedingten Schluss.

Für Kammerfänger Julius Pabst von der Staatsoper München, der wegen Erkrankung in Karlsruhe und Baden-Baden ablagern mußte, sang Kammerfänger Karl Erb, der vor Jahren an der gleichen Bühne als gefeierter Tenor wirkte. Piedergruppen von Franz Schubert, die meisten davon wenig im Konzertsaal gesungen, liehen einen Sänger von ernster Kunstausfassung erkennen, der aber vielleicht doch mehr zur Oper und zum Oratorium als zum Liede hinneigt.

Den heiteren Schluss des Abends machte die vielgespielte Ouvertüre zur komischen Oper „Donna Diana“ von Emil Nikolaus von Reznicek, die im Badischen Staatstheater vor vierzig Jahren unter Felix Mottl ihre reichsdeutsche Uraufführung erlebte und in der vergangenen Spielzeit zum 75. Geburtstag des Komponisten in einer Neuauffassung wieder ihre sehr erfolgreiche Neuaufbereitung erlebte.



Karlsruher Amateur-Strategen.

Nichts Besseres weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen, als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei, wenn hinten weit in der Türl die Wölfer aufeinander schlagen.

Dieser Bierzeiler steht schon in Goethes „Faust“ und seit jenen Tagen hat sich zwar so manches verändert, aber eines ist gleich geblieben, das ist die alte Weisheit über Krieg und Frieden. Sie liefern einen unabwiesbaren Unterhaltungsstoff, leicht erregte Gemüter können sich an ihm bis zur Weißglut erhitzen. Da wird das Fär und Wider erzwungen, man weiß alles besser, forrgiert den Feldzugsplan,



Wie ist die Kriegslage?

Photo: Bauer.

Somert man ihn überhaupt begriffen hat, äußert seine Sympathien und Antipathien gegen alle und jeden, trifft kluge Voraussetzungen, ahnt Siege und Vernichtungen. Herr Meier Privat hat plötzlich sein Genie als Strategie entdeckt, er würde das so und so machen, ihm würde das und das nicht passieren, ist ja alles Quatsch, was sich die Kerle da leisten, kein Wunder, wenn es schief geht. Da er nicht der einzige ist, der von Kriegsführung etwas verstehen will, fehlt es nicht an Widersprüchen und wenn man sich schließlich lange nach Mitternacht schwer von den Seiten erhebt, hat man sich wieder einmal in hundertlangem Disputen das Mundwerk heißer debattiert.

Seit sich Italien und Abessinien in den Haaren liegen, kann die Neugier des Lesers kaum erwarten, bis die noch druckfrischen Blätter der Zeitung ins Haus flattern. Dann stürzt man sich über die „Kriegsberichte“, sind die Italiener vorangekommen, haben die Abessinier einen Erfolg errungen? In dem Schaustücken unserer Geschäftsstelle hängt eine große Abessinienkarte. Kleine gelbe und grüne Flecken zeigen den Vormarsch der Italiener. Den ganzen Tag ist diese Karte von Neugierigen belagert. Und genau wie an den Stammtischen am Abend entfremden hier die hitzigen Debatten. Adua, Adbis Abeba, Djibjiga, Schibuit und wie die „Städte“ alle heißen, werden zu festen Begriffen. Sie liegen hier und hier, da und da. Man kann sich schon eher ein Bild machen. Die Amateurstrategen feiern Triumphe.

Die Eintopfsonntage.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die Eintopfsonntage für das Winterhilfswerk 1935/36 wie folgt festgelegt:

- 13. Oktober 1935,
- 10. November 1935,
- 8. Dezember 1935,
- 12. Januar 1936,
- 9. Februar 1936,
- 8. März 1936.

An diesen Tagen werden in jedem Haushalt, in jeder Gaststätte, in den Speisewagen der Deutschen Reichsbahn und auf allen deutschen Schiffen nur Eintopfgerichte zubereitet und verabfolgt.

Beglückwünschungen. Der Oberbürgermeister hat der Firma Simmelshöfer & Vier, Wäschegehilfen hier, aus Anlaß ihres 75jährigen Geschäftsjubiläums und der Firma P. H. Ippson, Nachfolger Max Duder hier, zu ihrem 25jährigen Jubiläum herzliche Glückwünsche übermittelt.

Eh rung. Aus Anlaß der Vollendung einer 40jährigen Dienstzeit bei der Deutschen Reichsbahn wurde Herrn Jungführer Paul Wielawa ein Glückwunsch und Anerkennungs schreiben des Führers und Reichsanzalters durch einen Vertreter der Reichsbahndirektion überreicht. Den Glückwünschen haben sich der Herr Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und der Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe angeschlossen.

Im Kampf gegen Not und Armut.

Innere Mission und Caritas-Verband rufen zum Hilfswerk auf.

Die Deutsche evangelische Kirche ist von den Tagen Luthers her stets Helferin im Kampf der Deutschen Nation gegen Not und Armut gewesen.

Zu Beginn des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1935/36 fordern wir deshalb das ganze evangelische Deutschland auf, sich mit Freudigkeit, Kraft und Opfern für das Gelingen dieses vom Führer eingeleiteten großen Hilfswerkes einzusetzen.

Aus der Verbundenheit der Deutschen evangelischen Kirche mit dem Volk heraus verzichten die Anstalten und Einrichtungen der Inneren Mission in diesem Jahre auf die eigene Durchführung der bisher üblichen Herbstsammlungen. Sie stellen damit ihre tätige Mitarbeit zur Linderung der Not in den Diensten des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes. Die Betreuung in den Anstalten und Einrichtungen übernimmt dafür das W.H.W. im Rahmen der früheren Herbstsammlungen.

Für das Winterhilfswerk zu opfern ist aber sittliche und nationale Pflicht eines jeden Deutschen. Die evangelischen Christen fühlen sich aus der Solidarität des Glaubens heraus hierzu in erster Linie berufen.

Wir bitten deshalb alle Gemeinden, Mitglieder und Vertreter der Deutschen evangelischen Kirche, dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36 ihr Opfer zu bringen und dabei der Mahnung des Apostels eingedenk zu sein

„Einer trage des andern Last, so werdet Ihr das Gesetz Christi erfüllen.“

Zentralausschuß für die Innere Mission der Deutschen evangelischen Kirche.
Fried, Präsident.

Wieder rüftet das deutsche Volk, in einem gemeinsamen, großen Werke der Not des kommenden Winter zu begegnen. Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes hat von Anfang an fortdauernd steigender innerer Kraft heraus sein Aufgabengebiet mehr und mehr erweitert. Millionen Volksgenossen sind betreut worden. Die wirtschaftliche Notlage großer Volkskreise wurde damit fühlbar erleichtert und das innere Lebensgefühl dieser Mitmenschen gesteigert.

Millionen Volksgenossen erwarten auch in diesem Jahre wieder den Anstalt der segensreichen Tätigkeit des Winterhilfswerkes. Höchste Verpflichtung aller ist es deshalb, sich in die Front derer einzureihen, die es sich freudig zur Aufgabe gemacht haben, das Gelingen dieses einzigartigen Werkes der Menschenliebe zu sichern. Der Deutsche Caritasverband folgt gerne dem Ruf des Führers zur verantwortlichen Mitarbeit am Winterhilfswerk. Der Deutsche Caritasverband wird daher in diesem Jahre die bisher üblichen Herbstsammlungen für seine Anstalten und Einrichtungen nicht selbst durchführen. Dafür erfolgt die Versorgung in den Anstalten und Einrichtungen vereinbarungsgemäß im Rahmen dieses großen Werkes.

Es gilt, durch tatkräftige Unterstützung des W.H.W. zahlreiche Volksgenossen, die unverhofft Not leiden, vor dem Schlimmsten zu bewahren.

Wir bitten deshalb alle Caritasstellen, unsere Mitglieder und Freunde in Deutschland, das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36 tatkräftig zu unterstützen, insbesondere bei den Lebensmittelsammlungen zu opfern.

„Wenn jeder opfert, ist jedem geholfen!“

Der Präsident des Deutschen Caritasverbandes:
Dr. Kreuz.

Konzerthaus und Capitol.

Das städtische Konzerthaus, das, wie Paulsen Müller in seiner Begrüßungsansprache richtig hervorhob, der Sage nach einmal 1916 der Schauplatz eines Konzertes gewesen sein soll, wurde am Dienstagabend feierlich als neuestes Karlsruher Lichtspieltheater eröffnet. Es trägt den stolzen Namen Capitol und kündigt für die kommende Spielzeit einige Filme von Rang und Namen an, die recht viel versprechen.

Das Konzerthaus ist nicht zum erstenmal Lichtspieltheater geworden. Früher schon hat man versucht, diesen Riesenbau, der so gänzlich keine Bestimmung verfehlt und vollkommen brauchbar, zweckmäßig in den Diensten des Karlsruher Kunst- und Unterhaltungslebens einzusetzen. Allerdings war dem ersten Lichtspielunternehmen wenig Glück beschieden, was allerdings mehr der unzureichenden Programmgestaltung sowie auch dem Ausfall der Sonntagsvorstellungen durch die Gastspiele des Badischen Staatstheaters auf der Konzerthausbühne zuzuschreiben war, als dem mangelnden Interesse des Publikums. Hält die Leitung des neuen Capitols, was sie in der Vorankündigung versprochen, dann kann sie voll Vertrauen der Saison entgegensehen.

Mit einem feierlichen Festakt wurde das neue Lichtspieltheater seiner Bestimmung übergeben. Die Vereinerung Karlsruher Berufsmusiker unter Leitung von Hugo Rudolph leitete den Abend mit stimmungsvollen Konzerten ein. Dann trat Staatschauspieler Paul Müller an die mit Blumen geschmückte Rampe und begrüßte in launigen Worten die geladenen Gäste. In seiner humorvollen Art plauderte er über Bühne, Film und Publikum und nahm dann auf höchst originelle Weise, durch Zerreißen eines Leinwandstückes die „Taufe“ des neuen Capitols vor.

Und dann lief der erste Film über die neue Leinwand, „Der blaue Diamant“ mit Salto King, Ursula Grabley, Adele Sandrock, Oskar Sabo und Harry Hardt in den Hauptrollen. Leider, leider ein wenig verheißungsvoller Auftakt, denn mit dem besten Willen kann man dem Film nicht mehr als eine gewisse künstlerische Leistung Salto Kings als einziges Plus abgewinnen.

Gewerbepolizei.

Berthold Bär, Kaiserallee 27, hier, gelangte zur Anzeige, weil er seit Jahren den Handel mit Autogrammpreisen ausübt, ohne sein Gewerbe zum Gewerberegister angemeldet zu haben.

Theodor Müller, Amalienstraße 28, hier, wurde angezeigt, weil er in seinem Laden ein Verzeichnis der selbigen Fleisch- und Wurstwaren nicht angebracht hat.

Kamilla Dürrwächter, Schützenstraße 67, und Hermann Rohm, Werderstraße 34, wurden vorübergehend in polizeilichen Gewahrsam genommen, weil sie auf dem Wochenmarkt an der Kriegsstraße für Fleischwurst 90 bzw. 92 Pf. für das Pfund verlangten, obwohl der Höchstpreis hierfür 80 Pf. nicht überschreiten darf.

Schnellverfahren. Wegen großen Unfalls wurde eine Person vorläufig festgenommen und dem Polizeipräsidenten zur Aburteilung in Schnellverfahren vorgeführt.

Abessinien-Lichtbilder-Vortrag. Heute Freitag, den 11. Oktober, abends 8 Uhr, spricht Dr. Jensen aus Frankfurt über seine Expedition in Abessinien, von wo er erst vor einigen Monaten zurückgekehrt ist. Er wird über 100 hochinteressante Lichtbilder zeigen und auch an Hand von Landkarten die Kriegsexpeditionen erläutern. Karten sind an der Abendkasse erhältlich.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)
Freitag, den 11. Oktober.

- Staatstheater:**
Valentina, 19-23 Uhr.
- Eintracht:**
Singspiel: Dr. Jensen über Abessinien, 20 Uhr.
- Lichtspieltheater:**
Revidens-Vorstellung: Wenn die Musik nicht wär, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Balala: Der Kampf mit dem Drachen, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Vorstellung: Ich liebe alle Frauen, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Vorstellung: Alles wegen dem Hund, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: Die Kreuzritter, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Capitol (Lichtspiele im Konzerthaus): Der blaue Diamant, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Vorstellung: Königin Christine, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
- Sonstige Veranstaltungen:**
Kaffee Museum: Sonder-Tanzabend.
Viel. Löwenraben: Kabarettvorführungen: Tanz.
Samstag, den 12. Oktober.
- Staatstheater:**
Rebell in England, 20-23 Uhr.
- Festhalle:**
1. Bad. Sängerbundesfest. Sonderkonzerte, 16, 18 und 20 Uhr.
- Lichtspieltheater:**
Revidens-Vorstellung: Wenn die Musik nicht wär, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Balala: Der Kampf mit dem Drachen, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Vorstellung: Ich liebe alle Frauen, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Vorstellung: Alles wegen dem Hund, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: Die Kreuzritter, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Capitol (Lichtspiele im Konzerthaus): Der blaue Diamant, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Vorstellung: Königin Christine, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
- Sonstige Veranstaltungen:**
Kaffee Museum: Tanz im Rotstücker.
Kaffee Grüner Baum: Tanz.
Wiener Hof: Tanz.

Die Revidens-Vorstellungen bringen ab heute in Erkaufführung ein musikalisches Lustspiel von Franz List: „Wenn die Musik nicht wär...“ In diesem Film wird von der Berliner Bühnenbrüder, einem unserer besten Bühnen-Spieler Prof. W. B. B. (Mannheim), viel und meisterlich musiziert. Der Musikant gefällt sich ein weiterer Erfolgsfaktor hinzu: sein Humor, aus Ernst v. Wolzogen's berühmten Roman, dem das Drehbuch folgt. Paul Schröber ist hier „Karl“ und im Film „Draußen vor der Tür“ ist er „Karl“.

Die Palast-Vorstellungen in der Herrenstraße zeigen ab heute in Erkaufführung für Karlsruhe den Weltberühmten „Alles wegen dem Hund“. Unter der Regie von Fred Sauer entwickelt sich eine lustige Komödie mit reichem Auf und Ab lustspielmäßiger Komplikationen. „Dill“, ein kleiner Drahtzieher, ist Hauptdarsteller. Sein Vater, Weltberühmt, als „Vollkaffee Neumeyer“, gibt dem Film aber erst die richtige Würze. In anderen Rollen sieht man Edith D. H. Dito Sauter, Carlo als „Hochmeister“ und viele andere mehr. — Im Programm neben einem „Hochmeister“ „Spuk“, ein Kabinett „Haben und die Akropolis“ und die nette Barbara-Lonwede. In den Bauen Trödelmarkt. Inwendliche haben Zutritt.

Die Union-Vorstellungen bringen für das Sängerbund ab heute Jan Kiepura in dem Ufa-Film „Ich liebe alle Frauen“. Kiepura und Blüthgen dieses ausserordentlich musikalischen Films lassen sich auch in der Gestaltung seiner Figuren und damit in der Darstellung erkennen. An der Spitze Jan Kiepura ein Sänger, ein Liebhaber, der durch die Welt zieht und die Menschen in Begeisterung versetzt. Hier Deneß, eine Ufa-Sängerin, Adele Sandrock, Fritz F. Hoff, Rudolf Platte, Marquarte Kupfer, Hans Hermann Schaufuß und zuletzt Paul Beders in den Hauptrollen. Ein aussergewöhnliches Programm, sowie die netteste Kabinett umrahmen diesen Film. Um möglichst vielen der ausserordentlich Günstigen Gelegenheit zu geben, diesen Sängerkoncert zu sehen, werden die Union-Vorstellungen am Samstag abend 11 Uhr eine Nachvorstellung mit normalen Eintrittspreisen und numerierten Plätzen veranstalten.

Die Schauburg bringt heute gleichzeitig mit ca. 60 deutschen Großstädten den Monumentalfilm dieses Jahres „Kreuzritter“ in deutscher Uraufführung heraus. Der Film behandelt ein Stück Weltgeschichte, den dritten Kreuzzug unter der Führung des saagenumwobenen Königs Richard Löwenherz. Mehr als 8000 Menschen und ungeheure Mittel sind aufgewendet worden, um diesen Film seinen, dem gemächlichen Geschehen entsprechenden Rahmen zu geben. Cecil D. de Mille, der Schöpfer der berühmten Millionenfilme „Die 10 Gebote“, „Am Beiden des Kreuzes“, „Cleopatra“ usw. stellt diesen auch in Karlsruhe mit außerordentlichem Erfolge gelaunenen Werken hiermit ein neues, ebenbürtiges zur Seite.

Jeder **Dietch-Anzug** bietet sichere Gewähr für reinwollene Qualität, **Dietch** Ecke Kaiser- und Herrens.

peinlichst genaue Verarbeitung, Schönheit der Form, bei mäßigem Preis!

Rüd. Hugo

Vom See bis an des Maines Strand...

Gewaltiger Zustrom zum 11. Badischen Sängerbundesfest — Die ersten Sonderzüge sind eingetroffen.

Karlsruhe im Festschmuck.

Seit Wochen wurde allüberall rastlos gearbeitet, um die zum 11. Badischen Sängerbundesfest eintreffenden Sänger und sonstigen Gäste in der badischen Landeshauptstadt würdig zu empfangen und ihnen eine gastliche Aufnahme zu bereiten. Nun ist das Werk getan. Die Hauptstraßen der Stadt bilden ein Flaggennetz, wie man es in diesem Ausmaß noch nicht zu sehen bekam. Eine besonders eindrucksvolle Wirkung erhielt der Festschmuck durch die Einheitslichkeit der Beflaggung, durch die auch die Einmütigkeit und Geschlossenheit des Volkes am besten dokumentiert wird. Besonders imponierend ist der Festschmuck am Bahnhof, in der Göttinger- und Kaiserstraße und am Adolf-Hitler-Platz, wo die riesigen Fahnenkreuzfahnen, die Zeichen des neuen Reiches, dem Stadtbild einen besonders eindrucksvollen festlichen Charakter geben und den Gästen auf den ersten Blick schon zeigen, wie herzlich sie in der badischen Landeshauptstadt willkommen sind.

Wie die Stadtverwaltung, so hat sich auch die gesamte Einwohnerschaft von Karlsruhe getreut zum Empfang der vielen Tausende, die Karlsruhe in diesen Tagen als Gäste zu beherbergen hat. Allüberall, besonders an den Geschäftshäusern und Gaststätten, sieht man Fahnen, Girlanden und sonstigen Festschmuck. Willkommgrüße für die Gäste „vom See bis an des Maines Strand“ im allgemeinen und für die Sänger im besonderen, die Pfleger des deutschen Liedes, dem Edelgut unserer deutschen Kultur.

Ankunft der ersten Gäste.

Wenn auch der Hauptstich der Teilnehmer des badischen Sängerbundesfestes erst morgen Samstag zu erwarten ist, so war doch mit Freude festzustellen, daß bereits im Laufe des Freitagvormittags eine überaus große Anzahl von Gästen mit den fahrplanmäßigen Bussen aus allen Ecken des badischen Landes in unsere Landeshauptstadt gekommen sind. Die Abordnungen bezogen gleich nach Ankunft ihre Quartiere und benutzten die noch bis zur Hauptversammlung des Sängerbundes zur Verfügung stehende Zeit dazu, einen Orientierungsummel durch die festlich geschmückte Stadt, die ein Meer von glühend roten Bannern getaucht ist, zu unternehmen. Die Fahnen hingegen, die die Festteilnehmer mit sich führten, wurden draußen in der Bahnhofshalle abgehängt; sie wurden heute nachmittags im gemeinsamen Marsch der Fahnenabordnungen in die Ausstellungshalle verbracht.

38 Sonderzüge zum Sängerbundesfest.

Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat die bisher vorgesehenen 29 Sonderzüge auf 38 erhöht haben müssen, da in den letzten beiden Wochen eine besonders starke Nachfrage eingeleitet hat. Sie rechnet mit über 50 000 Fahrgästen nach Karlsruhe. Außerdem ist für die Rückfahrt am Montag je ein weiterer Sonderzug eingeschaltet nach Lauda, Wasel und Konstanz. Ferner wird bekanntgegeben, daß am Sonntag auf Montag ab Wasel ein Anschlußzug nach Erzingen über Waldshut bereitgestellt ist.

Überführung des Bundesbanners.

Donnerstagabend wurde das Banner des Badischen Sängerbundes, das seit 1929, dem letzten badischen Sängerbundesfest in Freiburg, im Augustinermuseum aufbewahrt worden war, von den Vereinigten Männergesangsvereinen auf dem Augustinerplatz in Empfang genommen.

Museumsdirektor Dr. Nowak übergab namens des Oberbürgermeisters Dr. Kerber das Banner dem Kreisfahnenführer Oberlehrer Gerner mit dem Wunsch, daß das Banner dem Badischen Sängerbund voranzutreiben möge als ruhmvolles Wahrzeichen deutscher Kunst- und Sangesfreude im badischen Lande.

Kreisfahnenführer Gerner übernahm das Bundesbanner zu treuen Händen, um es am Freitagmorgen dem Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe und dem Bundesführer zu übergeben. Er dankte der Stadt und dem Museumsdirektor für die tadellose Aufbewahrung und gab der Freude Ausdruck, daß gerade die Freiburger Männergesangsvereine das Banner aus der alten in die neue Zeit hätten führen können.

Es folgte der badische Sängergruß, worauf das Banner mit klingendem Spiel der NS-Kreisapelle nach dem Bahnhof gebracht wurde, wo die Vereinigten Männergesangsvereine noch den deutschen Sängergruß ertönen ließen.

„Das deutsche Lied“.

Ausstellung des Badischen Sängerbundes in der Ausstellungshalle.

Für die überaus reichhaltige Ausstellung „Das deutsche Lied“, die über die Karlsruhe Sängertage in der Ausstellungshalle geboten wird, haben in dankenswerter Weise folgende Bibliotheken, Museen, Vereine und Private beigetragen zur Verfügung gestellt: Badische Landesbibliothek, Städtisches Archiv, Schlossmuseum, Schellmusem, Viederhalle, Viederhaus, Silcherbund, Frau Konrad Himmelheber, Frau Major Kallmuda, Friedrich Müller-Karlsruhe, Universitätsbibliothek Heidelberg, Staatsbibliothek Berlin, Fürstlich Fürstentbergische Sammlungen Donaueschingen, Schlossmuseum Stadt Mannheim, Silchermuseum Schnait, Archiv der Stadt Offenburg, Konfordia Offenburg, Dr. Müller-Meckirch, Fritz Stähle-Tübingen, Fritz Müller-Karlsruhe und der Badische Sängerbund.

Sonderpostanstalt während des Sängerbundesfestes in der Ausstellungshalle.

In der Ausstellungshalle wird von Freitag, 13 Uhr, bis Sonntag, 13 Uhr, eine Postanstalt eröffnet, welche sich mit dem Verkauf von Postwertzeichen und der Annahme von Postsendungen (außer Paketen) und Telegrammen sowie mit der Vermittlung von Gesprüchen befaßt. Auch postlagernde Briefsendungen können in Empfang genommen werden. Die bei dieser Postanstalt aufgeschickten Sendungen werden mit einem besonderen Tagesstempel „11. Bad. Sängerbundesfest Karlsruhe (Baden)“ gestempelt.

In der Markthalle werden an diesen Tagen ebenfalls Telegramme angenommen und Gespräche vermittelt.

Am Sonntag sind im Hauptbahnhof, vormittags in der Markthalle und nachmittags im Stadion der Techn. Hochschule, sogenannte fliegende Marktenverkäufer tätig.

Willkommen in Karlsruhe!

Allen Teilnehmern am 11. Badischen Sängerbundesfest entbiete ich ein „Herzliches Willkommen“ in der badischen Landeshauptstadt!

Karlsruhe ist stolz darauf, daß das erste Sängerbundesfest im neuen Reich wiederum in der Geburtsstadt des Badischen Sängerbundes abgehalten wird, und sieht hierin ein sinniges Symbol. Der gewaltige Umbruch der Zeit durch das Entstehen des nationalsozialistischen Reiches hat auch den Sängerbund in neuem Geiste geformt, und zum zweiten Male vollzieht sich damit in Karlsruhe die Geburt dieses Bundes.

Karlsruhe hat von jeher der Pflege der Kunst und insbesondere auch der Pflege des Männergesangs ein tiefes Verständnis entgegengebracht. Die Stadt hat sich auch mit allen Kräften dafür eingesetzt, daß das 11. Badische Sängerbundesfest zum gewaltigsten der bisherigen werde. Der neue Geist, der den heutigen Männergesang befeuert, muß auch äußerlich machtvoll in Erscheinung treten, damit dem Führer und dem Reich bekundet werde, wie treu und fest wir zu unseren Grenzlandaufgaben stehen.

Bedeutungsvoller als in anderen Gauen erstet für uns die Pflicht, unsere Kulturgüter zu pflegen, weil wir auf diese Weise den wirksamsten Schutzwall gegenüber fremden Einflüssen errichten.

Möge das Fest einen so schönen Verlauf nehmen, daß es allen teilnehmenden Sängern zum unaußersichlichen Erlebnis werde.

Das sei mein Wunsch für die Festtage.
Fäger, Oberbürgermeister.

Gruß an die Feststadt.

Die Feststadt des 11. Badischen Sängerbundesfestes steht am Vorabend der großen Veranstaltungen völlig im Zeichen der kommenden Ereignisse. Unzählige Fahnenkreuzfahnen und zwischen ihnen an den Hauptpunkten der Feierlichkeiten weiße Flaggen mit dem Zeichen des deutschen Sängerbundes, dem goldenen Notenschlüssel auf schwarzer Raute geben der Stadt ein stolzes und festliches Gesicht. Die Geburtsstadt des Badischen Sängerbundes hat in dem warmherzigen Willkommen des Oberbürgermeisters in überzeugender Weise zum Ausdruck gebracht, wie sie die Badische Sängerschaft freudigen Herzens erwartet und die reifliche Unterbringung der vielen tausend Sängergäste ist ein Beweis für die tätige Bereitschaft der Karlsruher Bevölkerung.

So ziehen wir badischen Sänger in der mächtigen Zahl von über 32 000 Mannen frohgemut und festlich gestimmt in die gastliche Stadt, um daselbst in einer großangelegten Festfolge Zeugnis abzulegen von unserer ersten Arbeit und unserer heißen Bemühungen, durch unseren Chorgesang nach Kräften mitzuwirken an der feierlichen Formung des deutschen Menschen zum Lobpreis des deutschen Liedes in freudwilligem Dienst für Führer, Volk und Vaterland.

Heil Hitler!
Karl Schmitt,
Gauführer des Badischen Sängerbundes.

Kirchenmusikalische Andacht in St. Bonifaz.

Eine würdige Einleitung fand das 11. Badische Sängerbundesfest durch eine kirchenmusikalische Andacht des Kirchenchors St. Bonifatius in dessen am geistlichen Abend bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche. Die Vortragssolae brachte bis auf eine Ausnahme eine Wiederholung des ausgezeichnet gelungenen letztjährigen Jubiläumskonzertes, aus dem wir die Aufführung der Handischen Nelson-Messe noch in bester Erinnerung haben. Ohne Zweifel hat sich der von Chordirektor Gustav Schneider trefflich geleitete und achtsame Chor noch eindringlich mit dieser an melodischen Einfällen überaus reichen Messe beschäftigt, denn die Präzision der Einfälle und die Intensität des Ausdrucks können nun kaum mehr geteilt werden. Zu ana großer Wirkung kamen vor allem die letzten Teile der Messe, in denen der Chorflanz an berückendender Wohlklang aufstrahlte.

Hohen Anteil an der wertvollen Aufführung hatte das hervorragende Solopartiet. Der blühende Sopran (Frau Annemarie Schneider), der prächtige, sicher geführte Alt (Opernsängerin Paula Baumann) und die beiden schönen Männerstimmen (Hermann Nikolaus und Karl Müller) blieben ihren dankbaren Aufgaben nichts schuldig und brachten ihre von Hand mit besonders reichen Einfällen ausgestatteten Solopartien zu vortrefflicher Wirkung. Alfons Weh, der Organist der Kirche, spielte F. S. Bachs Präludium und die Suite in C-Dur mit hinreißendem Schwung und zum Schlusse der Andacht die Fantasia G-Moll des gleichen Meisters. Die technische Sicherheit seines Spieles wie auch seine Stilauflassung ließen in nichts zu wünschen übrig; er gehörte unbestritten zu den besten Organisten unserer Stadt.

Musikal. Morgenfeier in der ev. Stadtkirche.

Auf Veranlassung der Festleitung des Badischen Sängerbundes veranstaltet der Gemischte Chor der ev. Johannis-Kirche (Ev. Südstadt-Kirchenchor) am Sonntag, den 13. Oktober, vormittags 12 Uhr, in der Ev. Stadtkirche am Adolf-Hitler-Platz eine musikalische Morgenfeier: „Vollständige deutsche Kirchenmusik aus drei Jahrhunderten“. Der mit seinem Leiter, Prof. S. Cassimir in langjähriger Gemeinschaftsarbeit verbundene Chor singt eine Reihe prachtvoller Tonstücke von H. L. Hähle, F. S. Bach, Ed. Grell und einige geistliche Volkslieder, die dem Hörer hohen Genuß und reiche Anregung bringen werden. Als Solist (Violine) wird Herr Konzertmeister Panger von der Badischen Musikhochschule unter Begleitung von Karl Richter (Orgel) drei klängevolle Stücke aller Meister vortragen. Die Zuhörer werden gebeten, das Gesangbuch mitzubringen.

Verkehrsregelung für Sonntag, 13. Oktober.

Anlässlich des am Sonntag stattfindenden Sängerbundesfestes werden für diesen Tag folgende verkehrspolizeiliche Anordnungen getroffen:

Von 13.30 Uhr bis nach Beendigung des Festtages wird die Kaiseralle zwischen Hofstraße und Mühlburger Tor, die Riefingstraße, die Südliche und Nördliche Bilda-Promenade, die Riefingstraße zwischen Kaiseralle und Hofstraße, die Hans-Sachs-Straße, die Kaiserstraße vom Mühlburger Tor bis Durlacher Tor, die Riefingstraße zwischen Mühlburger Tor und Riefingstraße, die Robert-Wagner-Allee zwischen Durlacher Tor und Wolfartsweierer Straße für den gesamten Tag verkehrslos gesperrt.

Nach dem Ab- bzw. Durchmarsch des Bundes freiverwendbare Straßenstreifen dürfen erst nach Freigabe durch die Polizeiposten befahren werden.

Während der Dauer der Straßensperre wird der Radverkehr wie folgt umgeleitet:

Die West-Verkehr und umgekehrt über Wolfartsweierer, Riefingstraße, Baumwaldballee, Durlacher Tor, Weinbrenner, Hofstraße, Kaiseralle, Nord-Süd-Verkehr und umgekehrt über Wolfartsweierer, Riefingstraße, Riefingstraße, Hofstraße, Durlacher Tor, Weinbrenner, Garten-, Jolly-, Kaiserstraße.

Die Anfahrt der Kraftfahrzeuge zu der um 16 Uhr im Hochschulladion stattfindenden Großkundgebung ist nur über die Kriegs-, Wolfartsweierer, Georg-Friedrich-, Ludwig-Wilhelm- und Karl-Wilhelm-Straße zulässig.

Die Einfahrt zum Hochschulladion über den Hof-Weißel-Ring ist nicht gestattet.

Das Parken von Kraftfahrzeugen während der Kundgebung im Stadion ist nur auf der Karl-Wilhelm-Straße östlich der Vertbold-Straße, der Vertbold-Straße, der Bernhard-Straße und der Ludwig-Wilhelm-Straße erlaubt.

Die Abfahrt dieser Fahrzeuge nach Beendigung der Kundgebung darf nur in östlicher Richtung über Georg-Friedrich-, Wolfartsweierer und Riefingstraße erfolgen.

Während der Aufstellung und der Dauer des Festtages ist das Parken von Kraftfahrzeugen auf der Kaiseralle, Kaiserstraße und dem Adolf-Hitler-Platz verboten.

Zwischenabhandlungen gegen die Bestimmungen oder gegen die Anweisung der Polizeibeamten werden gemäß § 36 R.St.-O. vom 28. Mai 1935 an Geld bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft.

Die Hauptversammlung des Sängerbundes.

Freitagvormittag hatten sich im großen Saal der Festhalle die Vertreter der Männergesangsvereine des Badischen Sängerbundes recht zahlreich zur Hauptversammlung eingefunden. Gauleiter Karl Schmitt-Kehl begrüßte die Erschienenen und dankte besonders dem Vertreter der Stadt Karlsruhe, Beigeordneten Kiedner, und dem Landesleiter Gau Baden der Reichsmusikammer Karl Zahn für ihr Erscheinen.

Sehr eindrucksvoll waren die kurzen Gedanken für die gefallenen und verstorbenen Sängerkameraden. Sie waren gebildet durch Orgelklang und ein gemeinsames Lied. Es folgte ein Bericht des Gaugeschäftsführers Horn.

Dann sprach Gaugeschäftsführer Schmitt-Kehl über Aufgaben und Zielsetzungen des DSB, indem er auf die Aufgaben des DSB hinwies. Durch die einiaende Kraft des deutschen Liedes wolle der Deutsche Sängerbund das deutsche Volksbewußtsein stärken, die Gemeinschaft aller Volksgenossen fördern, das Gefühl der Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme kräftigen und die Deutschen aller Länder der Erde im Liede umfassen. „In diesen zwei Sätzen“, so führte der Redner weiter aus, „liegt unendlich viel beschlossen, das sich zu einem mächtigen Arbeitsprogramm weiten, wenn wir keine grundlegenden Gedanken mit dem Leben und Streben in unseren Vereinen im besonderen und im neuen Deutschland allgemein in praktische Beziehung bringen. Klar scheiden sich Aufgaben und Ziele in zwei verschiedene Gebiete: in ein völkisches und ein kulturelles, die aber stets in enger Wechselbeziehung zueinander bleiben müssen, wenn wir die uns gestellten Aufgaben für die Zukunft richtig lösen wollen.“

Am 30. Juni vorigen Jahres hat der DSB in der „Deutschen Sängerbundzeitung“ unter dem Stichwort „Wille und Weg des Deutschen Sängerbundes“ das „Kulturprogramm des DSB“ veröffentlicht, das nach Ausführung einiger Sätze aus der Rede Alfred Nolens folgendes laut:

Durch diese den Menschen und die Gemeinschaft formende Macht rückt das Sinnen im neuen deutschen Volks- und Staatsleben an eine entscheidende Stelle. Als nationalsozialistisches Erziehungs- und Erhaltungsmittel hat es die Aufgabe, an der Willenshaltung zu führen, die in rechter Verbindung von Kraft und Innerlichkeit den heroischen deutschen Menschen formt.

Die Durchführung dieser Aufgabe verlangt, daß in den Lebensformen des Volkes die Musik nicht mehr Mittel der Außenwirkung, nicht mehr Schaustück ist, sondern daß sie aus

dieser Randstellung wieder zurückgeführt wird zu ihrer ursprünglichen Bestimmung, das Leben jedes Einzelnen zu durchdringen und Kraftquelle und Ausdruck der Gemeinschaft zu sein; daß an die Stelle verkrampften und gefühllosen „Vortrags“ ein aus innerem Erleben erwachsendes gelöstes und natürliches Singen tritt; daß nicht „Probe“ und Konzert das Vereinsleben beherrschen, sondern daß vielmehr alle die Formen Raum finden, die zu einem echten Musizieren im Sängerkreise und darüber hinaus in der Volksgemeinschaft führen; daß aber nicht von dem gefühlbetonten idyllischen Choralied, das textlich und musikalisch in seiner weichen und leichten, wie auch in seiner häufig unwahren und bombastischen Art dem männlichen Geist der Zeit widerspricht, sondern daß eine entschlossene Hinwendung zu der Chorliteratur erfolgt, die allgemein gültig, heute jeden anwachsende Gehalte birgt und sich einer objektiven und überzeugenden Normensprache bedient. Die Durchführung dieser Aufgabe verlangt aber auch, daß über die Vereinsgrenzen hinaus die so geformte Sängergemeinschaft in stärkster Nähe dem Volksgenossen dient und daß sie im Einsatz bei Kundgebungen, Feiern und Festen, in offenen Singstunden, Gemeinschaftssingen und Viedertagen und schließlich auch in der Erhaltung heimatischen Brauchtums ihr bestes und höchstes Ziel sieht.

Gemeinsinn zu zeigen und Gemeinschaft zu bilden, ist Wesensausdruck deutschen Sinaens. Deshalb sind die deutschen Sängerrinnen und Sängere stärkste Säulen der lebendigen deutschen Volksgemeinschaft.

Das ist das Glaubensbekenntnis der deutschen Sängerschaft; es zu befolgen, heilige Pflicht jedes Sängers und jedes Sängerbundes zumal; hohe und ernste Pflicht gegenüber dem Deutschen Sängerbund, desgleichen aber auch gegenüber Führer, Volk und Vaterland. Wenn wir nach diesem Programm handeln und wirken, dann führen wir unsere Volksgenossen durch unsere Lieder zu den besten schöpferischen Kräften unseres Volkstums und damit zu den tiefsten Duellen deutschen Gemütes und deutscher Seele. Indem wir unsere Sängere zur Erfüllung solcher Aufgaben führen, läßt sich ihre Herzen und Seelen auf für höhere Dinae, lehren sie Kultur verstehen und begehren. Das nennen wir praktische Kulturpolitik, der hier bei uns an des Reiches Südwestgrenze eine geistige Bedeutung aufkommt, und sie pflegen wir unermüdetlich mit heiligem Ernst.

Weitere Veranstaltungen.

Die Glottertälcr Nachtigallen und der Gutacher Hochzeitzug beim Heimatabend.

Drei junge Mädchen, lebensfroh und mit blanken Augen in die Welt blickend, haben sich das Herz aller, die sie hörten, erobert. Frisch und unbefangene traten sie auf die Bühne in ihrer schmunzigen Tracht mit dem gelblichen Nieder und dem schönen Schnapphütchen und sangen ihre Lieder vom Schwarzwald, von der Heimat, von Liebesfreud und Liebesweh. Im-



„Glottertälcr Nachtigallen.“

Aufn.: Ruf-Freiburg.

mer, wenn sie sangen, waren sie des Erfolges sicher, denn niemand konnte ihrem Gesang und ihren frischen Weisen widerstehen. Sie werden auch beim Badischen Heimatabend, am Sonntag, den 13. Oktober, zusammen mit anderen Trachtenträgern aus dem ganzen Lande ihre volkstümliche Kunst zeigen und wie überall, auch in Karlsruhe eine willige Hörerschaft mitbringen.

Ein weiterer Anziehungspunkt des Abends wird auch der Hochzeitzug der Gutacher Trachtenträger sein. Der ganze Hauber der Schwarzwaldheimat wird bei diesem Abend lebendig werden, wenn die Gutacher unter den schmissigen Weisen der Hanauer Trachtenkapelle den ob seiner malerischen Schönheit weltbekannten Zug antreten.

Da die schönsten Trachten aus dem ganzen badischen Land vom Hochschwarzwald bis zum Oberrhein am Heimitabend im Abend vertreten sein werden und von den heimatischen Sitten und Gebräuchen in Lied und Tanz fünden, darf kein Freund echter Heimatkultur den Abend veräumen. Man sichere sich deshalb umgehend einen Platz. Karten im Vorverkauf bei Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße 96, und beim Verkehrsverein, Kaiserstraße 150, Eingang Ritterstraße.

Die Hanauer Trachtenkapelle beim Heimatabend.

Wer kennt nicht die Hanauer Trachtenkapelle in ihrer schmunzigen Tracht mit der weißen Pelzmütze, den weißen Röcken und roten Westen, wer hätte nicht schon beim Anblick dieser kräftigen Männergestalten eine Freude über diesen gesunden Menschenschlag empfunden und wer hätte nicht den Wunsch, ihr berühmtes Musizieren wieder zu hören? Die schmissige Kapelle ist nicht umsonst in ganz Deutschland berühmt. Ihre Kunst verleiht ihr einen guten Ruf; nicht allein in Badens Hauptstadt, sondern auch in Berlin gehört sie zu den beliebtesten Kapellen, wie sie auch die Ehre hatte, bei der Eröffnung der Kunstausstellung vor Reichsminister Dr. Goebbels zu konzertieren. Es gibt keinen Heimatabend in der Landeshauptstadt ohne die Hanauer Trachtenkapelle.

Sie wird deshalb auch beim diesjährigen Heimatabend nicht fehlen und das Geschehen auf der Bühne, wo nahezu 300 Trachtenträger aus dem ganzen badischen Land ihre heimatischen Tänze, Lieder und Bräuche darbieten werden, mit ihrer reifen Kunst umrahmen. Schon allein wegen dieser Kapelle lohnt sich ein Besuch des „Badischen Heimatabends“ am Sonntag, den 13. Oktober, 18.30 Uhr, in der Markthalle. Aber auch die übrigen Darbietungen werden gerade für die Städter so inhaltsvoll sein, daß er diesen Abend nicht veräumen darf.

Karten im Vorverkauf bei Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße 96, und beim Verkehrsverein, Kaiserstraße 150, Eingang Ritterstraße.

Gesang, Spiel und Tanz beim Volksfest im Stadtpark am 12., 13. und 14. Oktober.

Zu jedem großen Fest gehört als Ausklang und Abschluß ein Volksfest bei frühlichem Spiel und Tanz. Das Volksfest anlässlich der „Karlsruher Herbsttage“ und des „11. Badischen Sängerbundesfestes“, das an den drei Hauptfesttagen im Stadtpark durchgeführt wird, weist in allen Teilen eine so vorzügliche Programmgestaltung auf, daß es als froher Abschluß der Tage den Teilnehmern lange in Erinnerung bleiben wird. Die besten Karlsruher Musikkapellen, das Musikkorps der Landespolizei Gruppe Karlsruhe unter Musikdirektor Heißig, der Musikzug des Politischen Leiterkorps des Kreises Karlsruhe unter Musikzugführer Falkenberg, sowie das Karlsruher Berufsorchester warten mit ihren besten Darbietungen auf und bereiten das musikalische Programm des Sonntags ab 17 Uhr bis 23 Uhr. Es ist ein herrlicher Strauß der besten deutschen fröhlichen und heiteren Musik, den sie uns bieten. Auf der Seebühne zeigen Turner und Turnerinnen des Karlsruher Turnvereins 1846 ihre harmonische Körperkultur in Freilübungen, Reulenübungen und Tänzen. Die Tanzschule Olga Mertens-Leger hat ihre Kleinen und Großen aus ihrer begabten Künstler-schar aufgebeten, um mit einem Nadekymarsch, einer Annen-polka und einem Bauerntanz die große Festgemeinde zu erfreuen. Am Abend wird zudem der Tegernseer Gebirgsstrachtenverein mit seinen urwüchsigen Bauerntänzen die Begeisterung der Massen erringen. Ein Riesenerwerk mit anschließender bengalischer Beleuchtung, das auch bei schlechtem Wetter abgebrannt wird, während die übrigen Darbietungen mit Ausnahme der Konzerte dann in der Festhalle geboten werden, bildet den Höhepunkt des Abends.

Die Tanzlustigen haben reichlich Gelegenheit, der Götin Terpsichore zu huldiven; in allen Ecken der Festhalle kann ununterbrochen bis 2 Uhr getanzt werden. Die eingeleiteten Trachtentänze werden die Freude am Tanz nur noch steigern. Schon Samstag, den 12. Oktober, beginnt das Volksfest im Stadtpark und zwar um 14 Uhr. Im wesentlichen wird sich hier ein froher Jahrmarktsummel bei allerhand Zeitvertreib entwickeln. Der ganze Jahrmarktbetrieb wird bis 23 Uhr fortdauern.

Am Montag, den 14. Oktober, ist wiederum ein Festkonzert im Stadtpark vorgesehen (von 15 bis 18 Uhr), das das Karlsruher Berufsorchester unter Dirigent Hugo Rudolphs Leitung ausführt und um 20 Uhr beginnt erneut der allgemeine Tanz der Festbesucher und der einheimischen Bevölkerung im großen Festballeaal bis nachts 1 Uhr. So dürften wohl die Gäste und die Karlsruher Bevölkerung an den Hauptfesttagen auch im Stadtpark und in der Festhalle Stunden des Frohsinns und angenehmsten Zusammenseins erleben. Näheres befragen die Plakate und die Zeitungs-anzeigen.

Aus der Geschichte des Bad. Sängerbundes.

Dem Badischen 11. Sängerbundesfest kommt eine besondere Bedeutung zu, weil es zeitlich mit dem 90jährigen Jubiläum der Karlsruher Sängervereinigung zusammenfällt. Wohl feiert die Badische Sängerschaft ihr 11. Badisches Bundesfest als Badischer Sängerbund, in Wirklichkeit aber ist dieses Fest das sechzehnte, denn den 11 Festen sind fünf andere vorausgegangen, die die Bezeichnung trugen: Badisches Männergesangs-Fest.

Das erste Badische Männergesangs-Fest fand im Jahre 1844 in Karlsruhe statt, das zweite 1845 in Mannheim, ihm folgte 1847 das dritte in Lahr. Im vierten versammelten sich die Sänger 1858 in Baden-Baden, im fünften, das zwei Jahre darauf stattfand, in Freiburg. Das sechste Männergesangs-Fest wurde gleichfalls in Freiburg 1870 abgehalten.

Die Karlsruher Sängervereinigung, welche ihr Jubiläum in erster Sängerstunde im Rahmen des in Karlsruhe stattfindenden Karlsruher Liedersfestes eingeleitet hat, ist die Wiege des Badischen Sängerbundes, der gegenwärtig über 50.000 Sänger umfaßt, von denen über 32.000 nach Karlsruhe kommen. Dieser Badische Sängerbund wurde im Jahre 1862 in den Räumen der Gesellschaft Eintracht gegründet. Sein erster Führer war Friedrich Moschardt, der damalige Präsident des Männergesangsvereins Lieders-halle Karlsruhe, aus dessen Reihen auch die Anregung zur Gründung der Karlsruher Sängervereinigung gegeben wurde.

Große Sonderkonzerte

anlässlich des 11. Badischen Sängerbundesfestes.

Das zweite Sonderkonzert am Samstag, den 12. Oktober, 18 Uhr, in der Städtischen Festhalle wird im zweiten, vierten und fünften Teil von den Badischen Männern gesungen. a. a. n. n. e. i. m. bekränzt. Bei diesem Konzert gelangen u. a. Ehre von Prof. Paul Graener und Prof. Otto Jochum zur Aufführung. Es sind dies drei Ehre aus der „Deutschen Kantate“ von Prof. Graener, der erst im neuen Deutschland eine gebührende Beachtung gefunden hat. Es ist ein Werk, dem tiefe Innerlichkeit, deutsche Frömmigkeit, echtes Gefühl und Reichtum in der melodischen Erfindung innewohnt. Von Otto Jochum kommen drei Ehre „Ein Bauer bin ich“ zur Aufführung. Der ganze Jubel ist eine Schau köstlicher Arbeit in sieben Männerchören. Die „Vereinigten Badischen Männerchöre Mannheim“, denen diese Chorfolge gewidmet ist, singen „Am Flug“, „Aus Schollen und feuchtem Torfe“ und „Ein Weg durch Korn“.

Im vierten Sonderkonzert am Sonntag, den 13. Oktober, in der Festhalle, angedeutet von „Concordia Freiburg“ in Gemeinshaft mit dem „Freiburger Männergesangsverein“, gibt die Vortragsfolge einen Überblick über das gemischte Chorsingen weltlicher Art. Besonders ist die Vortragsfolge der a-cappella-Kunst, das 16.-17. Jahrhundert, mit deutschen und ausländischen Komponisten berücksichtigt. Es werden Werke gesungen von unbekanntem alten Meister, ferner von Walther, Krieger, Donati, Monteverdi, di Lasso, Brahms und Busch. Dazwischen singt der Männerchor alte Volkslieder und die Schillerische „Nachtigalle“ mit Tenorsolo (Kammeränger Rentwig vom Staatstheater Karlsruhe und Klavier (Berzel Rosenfelder).

Nass - Kalt
NIVEA-CREME
gegen spröde Haut

Glück mit Thomas haben...
Roman von Otto Howranek

28. Schluf
„Frau Veronika wollte einen Huhle für Steffi, und Steffi hat einen Huhle...“ pflegte August Kleemann zu sagen...
Da stand also der Sechszylinder und wartete. Wenn im Hause Valentiner gehämmert und geklopft wurde, so galt das nur einer Wand, die welchen mühte, um ein Lichtdurchflutetes, großes Schlafzimmer entstehen zu lassen. Sonst blieb alles, wie es unter Tante Veronikas Händen war: traulich und heimlich, wie es im Jugendwunderland gewesen war...
Jetzt trat Steffi mit den Kleemann auf den Vorplatz, und Thomas Huhle kam aus der Gärtnerei. Er hatte wie immer, wenn er von seinem Bruder kam, ein eigenartliches Bächeln um den Mund und Steffi lächelte ebenso zurück.
„Also, August — in vierzehn Tagen sind wir zurück und wollen das Sommerquartier hier beziehen. Schmeiß die Handwerker rechtzeitig hinaus...“ Wenn Thomas ganz guter Stimmung war, bukete er den alten Freund, der ihm auch als Junge die und da die Hofen trass gezogen hatte, weil die Kirchen im Nachbargarten immer besser schmeckten.
„Wird gemacht, Herr Huhle“, sein Blick ging zwinternd zwischen Thomas und Steffi hin und her, „wie ist's mit der Post? Nach Düsseldorf nachsenden?“ Herzliches Gelächter schwang im Kreis.
Thomas drohte mit dem Finger. „Jawohl, nach Düsseldorf! Wir sind extra vor der Abfahrt herübergekommen, um dir das zu sagen, alter Schwede...“
Vierzehn Tage Urlaub und Frühling ringsum! Ein braver Motor zieht und brummt zuverlässig und die geliebte Frau sitzt zur Seite, schöner denn je! Wenn man sie einmal zärtlich betrachten muß, bekommen die Blaugaugen trunkenen Schimmer und die roten Lippen brechen zu einem glücklichen Bächeln auf...
„Kleine, geliebte Steffi — ich will mit dir noch einmal den Weg dieser sechs Jahre fahren. Es geht in düstere Gassen dabei. Du wirst dich nicht fürchten?“
„Ach nein, Thomas, mit dir nicht. Aber wenn ich einmal weinen muß, darfst du nicht böse sein...“
„Nein“, sagte er, „denn wir werden auch lachen müssen. Ich habe es so in Erinnerung: auch in Notzeiten gibt es im-

mer einmal fröhliche Augenblicke und lichte Stunden. Weist ist dabei ein bißchen Liebe im Spiel. Sie wohnt lieber bei den Armen, als bei den Reichen...“
„Ja, das ist schön, Thomas...“
„Wenn es auch heißt, daß in der Not tausend Freunde auf ein Not gehen, ein paar treue Menschen gibt es überall. Das Büro Schlichter ist für dich ein Name, sonst nichts. Für mich war es ein Mensch, ein eigentümlicher Mensch, dem meine Sympathie in der ersten Stunde gehörte. Er hob ein Geldstück auf, das man mir zugeworfen hatte, wie man einem Hund einen Knochen hinwirft und sagte zu mir „Kamerad“. Er sprang zu mir, als es in Jan Joppens Aneipe um Tod und Leben ging, er hat mich mit List und Energie zum Dortmund Amtsgesicht geschleppt, Babette Hünemanns Erbe anzutreten, dabei hatte er damit gar nichts zu tun...“
„Ja — er war es wohl auch, der Vater aufgespürt hat?“
„Er war es und sah auch, daß dieser nicht mehr zu retten war. Nun ist er tot. Er hat keine Trauer verdient, aber die Ruhe können wir ihm...“, er änderte den Klang, das Kapitel Finger auszulassen, „dieser wadere Freund Anderlen mit der schlaffen kriminalistischen Begabung ist jetzt Rechts-anwalt in Dortmund. Er hat sich in diesem sonderbaren Beruf das Geld verdient, eine Praxis aufmachen zu können...“
„Oh — wir müssen ihn besuchen, Thomas.“
„Natürlich, besuchen wir ihn.“
„Fein! Du — dann freue ich mich sehr auf den braven Pitt Strate. Ich glaube, ich gebe ihm einen Kuß...“
„Das kannst du ruhig tun. Ich habe seiner Mariele auch einen gegeben, als ich ganz glücklich aus Düsseldorf kam...“
„Das hast du mir verschwiegen!“
„Schon möglich — aber sie war immer sehr gut zu mir. Nun ist sie Frau Strate, und wir werden im umgebauten Gasthof übernachten. Dann wird Schifferklavier gespielt und getanzt...“
„Ach, da freue ich mich mächtig, Thomas! Webrigens, wenn ein Mädchen gut zu dir war, dann gönne ich es ihm auch, daß du es geküßt hast...“
„Hm!“, lachte er, „da sind noch zwei Schwestern in Necklinghausen — Er erzählte die Geschichte. Steffi lachte Tränen über den Reiseschiff, der mit seiner Helmbent die ganze Tour zusehenden machte und noch stolz auf sich war.“
„Thomas, Thomas — ich glaube, du warst schon schlumm“, klagte sie, „ich hätte damals gleich mitlaufen sollen...“
„Das wäre vielleicht gut gewesen. Noch besser — ich hätte nicht weglassen sollen!“
„Nein, nein“, widersprach sie, „das Suchen und Finden war so schön...“
„Du hast recht. Auch das kommt hinzu: es ist gut, nicht nur ein Leben zu leben, sondern mehrere. Nur wer dunkle

Dinterhöfe kennt, weiß einem Gartenhaus wahrhaft Dank. Wenn die Wendung einmal kommt, darf man nur nicht schon so alt sein, wie Babette Hünemann... Wir werden wieder zu ihrem Grab gehen, Steffi, und Arme voll Blumen mitnehmen. Vorher besuchen wir die Schwester Helene im Spital. Wenn sie kann, wird sie uns begleiten. Ich habe den Hünemanns schöne, schlichte Grabsteine sehen lassen...“
„Ja, Thomas — wir wollen ihnen wenigstens an die Gräber noch Liebe tragen...“ Er nickte, und sie schwiegen beide. Dann eilten ihre Gedanken weiter.
„Und von Buer geht es nach Düsseldorf. Aber wir halten im Walde vor Ratingen — genau an der Stelle, wo die „Panne“ war...“
„So — und warum?“
„Da werde ich dir etwas sagen, was noch niemand, niemand weiß...“
„Du wirst doch nicht etwa wieder schwindeln?“
„Nein, nein“, versicherte sie und sah mit glücklichem Bächeln geradeaus. Er tat ihr den Gefallen, ein dummer Mann zu sein.
„Auch ich habe dir etwas zu sagen, was ich seit heute weiß. Herr Max Huhle wird demnächst heiraten...“
Steffi war ehrlich überrascht.
„Ja — er heiratet eine große Erfurter Gärtnerei, das heißt eine Witwe, drei Jahre älter als er, zwei Kinder, aber schwermüde...“
„Ach — muß das sein?“ Ein klingendes Lachen.
„Von ihm aus gesehen, scheint es so. Es geht um eine Erhöhung seiner Stellung in der Branche. Die Huhlesche Gärtnerei wird dadurch zu einer Pittale. Er wird uns ausbezahlen und künftig in Erfurt wohnen. Ich habe ihn in all den vergangenen Monaten nie so stolz und befriedigt gesehen als heute. Um die Auszahlung des Geldes machte er große und tönende Worte...“
Sie lachten sich an und lächelten.
„Er bedauerte, uns nicht zur Hochzeit einladen zu können, da seine Braut die neue Vermählung in aller Stille vor sich gehen lassen will. Sie will außerdem dieses und jenes...“ Ein heiteres Lachen rief auf.
„Thomas — ich glaube, Bruder Max ist nur ein großer Herr vor seinen Gehilfen, Gärtnern und Obergärtnern, nicht aber vor...“
„Rosa — Rosa heißt sie...“ beilte sich Thomas, „es ist ersichtlich, daß er alles bekommen kann an Geld und Gut — aber eines bleibt ihm vorenthalten: die treue, schöne Liebe der kleinen Steffi Valentiner...“
Sie gab darauf keine Antwort, sondern lehnte nur den blondkopf an seine Schulter und war unbefriedigt glücklich.

Ende.

Badische Chronik

der Badischen Presse

Freitag, den 11. Oktober 1935.

51. Jahrgang / Nr. 238

Musik im Kreuzgang des Billinger Klosters

Die Madrigalvereinigung Billingen brachte die Uraufführung von Professor Cassimirs Schöpfung „Goldene Blätter fallen nieder“.

Billingen, 10. Oktober.

Für den Kulturfreund in der Kleinstadt verknüpfen sich geheimnisvolle Vorstellungen mit einer Uraufführung. Bedeutet sie ja auch im allgemeinen nicht nur einen Gang in ein feiltes Neuland, dessen Verbeißung schon die Kräfte der Phantasie rege und spekulativ tätig macht, sondern mehr noch die Offenbarung einer Künstlerseele, die weisungsgemäß den tiefen Glauben an sich, ihre göttliche Sendung in sonst verwehrten Regungen erschließt. Was unter den heiligen Schauern der Schöpferkraft Form und Ausdruck gewann, wird einer Offenheit, die von ganz anderen Dingen, Motiven und Interessen beherrscht wird, als tiefste Seelen- und geistige Preisgabe. Es bedeutet für die Madrigalvereinigung Billingen ein feines, geringes Wagnis, an einem Ort, an dem bis vor kurzem Kulturbewußtsein fast nur in der Einzelnheit galt, eine Uraufführung ins Werk zu setzen. Der Chor hat jedoch durch seine Vergangenheit bewiesen, daß er sich auf Grund seiner inneren Qualität wohl vertrauen darf, der einheimischen Bevölkerung das nicht alltägliche Ereignis zu vermitteln. Professor Cassimir ist seit Bestehen der Madrigalvereinigung ihr guter Stern und hat gewissemaßen die musikalische Patenrolle übernommen. Aus diesem Grunde war es dem Chor ein Bedürfnis, sein vor zwei Jahren entstandenes Werk, das der W.M. und ihrem Dirigenten gewidmet ist, aus der Taufe zu heben.

Die Billinger Madrigalvereinigung wurde im Jahre 1933 von Dr. Gustav Heilmann in der Absicht ins Leben gerufen, abseits jeder vereinsmäßigen Bindung alte und neue Kammermusik zu pflegen und die einheimische Bevölkerung mit dem ernsthaften Kulturgut der Vergangenheit und Gegenwart vertraut zu machen. Diese programmatische Aufgabe ist nach einer verhältnismäßig kurzen Zeit schon in die Tat umgesetzt worden, indem der Chor zu einem gut geschulten Klangkörper gebildet, sich dem gefestigten Zweck zuwenden konnte. Bereits die erste Aufführung im Jahre 1934 ließ die Absicht deutlich hervortreten. Die Öffentlichkeit bekannte sich, nachdem ihr der Sinn bewußt geworden war, durch günstige Aufnahme zu den neuen und lange nicht mehr gepflegten Wegen. Als dann im Herbst vor einem Jahre der Chorleiter auf den Gedanken kam, im Gleichklang seiner Bestrebung auch den äußeren Rahmen mit dem Geiste seiner Interpretationen zu vereinen und den Ort der Vortragsleistung in den gotischen Kreuzgang des ehemaligen Franziskanerklosters verlegte, trat die Einheit deutscher Formgestaltung aus den Zeugen der Architektur und jener der Musik als von den ewigen Kräften des Volkes getragen deutlich in Erscheinung. Der Eindruck war daher auch ein großer und die Wirkung eine nachhaltige.

Es war offensichtlich, daß hier eine neue Art von Heimatkultur im Werden war, die ihren Einfluß fruchtbringend auch auf andere Gebiete ausdehnen mußte. Diese Kultur ruht auf dem Boden der besten Klänge der Vergangenheit, die letzten Endes Richtung sein müssen für die Gegenwart und Zukunft. Zwei wertvolle Beispielen aus den Handschriften der Fürstlichen Bibliothek in Donaueschingen wurden ausgegraben und zu Gehör gebracht. Es

folgten weitere Veranstaltungen, die nicht nur das Ansehen des Chors befestigten, sondern auch den Namen der Vereinigung und der Stadt, besonders mit der Rundfunkübertragung der Bach-Händel-Schubert-Festere bekannt machten. Der Name unserer Stadt als kulturelles Element wurde um so verwunderter weiter gegeben, als mit ihm ein verhältnismäßig kleines Gemeinwesen verknüpft war. Das neue Kreuzgangkonzert in diesem Jahre, dessen moderner badischer Meister gewidmet, brachte in dieser Verbindung die Uraufführung der musikalischen Dichtung „Goldene Blätter fallen nieder“ von Prof. Cassimir und bedeutete kulturelle Leistung, eine zur Zeit der Gründung fast unmöglich erscheinende Leistung. Der Sinn der Veranstaltung liegt in erster Linie in der Gläubigkeit an die Zeugungskraft unseres Heimatbodens und in der nicht zu unterschätzenden Erziehung der bodenkundigen Bevölkerung zur echten und wahren Kulturart durch das vorbildliche Beispiel. Wer diesen Kern begriffen hat, wird sich nicht mit dem Besenwurf der Fassade, sondern mit dem Geiste der Gesamtarbeit befassen. Es ist aber Tatsache, daß Chor, Solisten und Quartett mit überzeugenden Mitteln den Intentionen der Meister in einer derart qualifizierten Weise gefolgt sind, daß die Wirkung hervorgerufen wurde, die in der Absicht der Schöpfer lag.

Das Konzert, zu dem Professor Cassimir selbst erschienen war, begann mit dem Adagio aus dem Klavierquartett op. 13 von Franz Philipp. In den Gängen des Kreuzganges saßen die Zuhörer, den Blick durch die phantastischen Maßwerkornamente dem Innenhof zugerichtet, in dem ein verdecktes Piktogramm aufleucht, das den Raum in ein unwirklich, zeitloses Licht rückt, das aus den Jahrhunderten zu kommen schien. Aus diesem Raumwunder stieg geheimnisvoll das Adagio als verhaltene Zweifelsprache mit Zeit und Gott zum unergründlichen, kernbesetzten Nachthimmel, breitete in Andacht die Schwingen und lag wie ein Klanghauch der Ewigkeit über den lauschenden Menschen. Es rankte sich aus taubender Zuerst, wird von Zweifeln überfallen jaghaft, um in wie-

dergefundener Kraft und Gläubigkeit als weltentrückter Seelenhauch zu verfliegen. Es folgten vier Kriegerlieder, das Ave Maria op. 3 mit einer feinen Abstufung von strahlender Inbrunst und wechender Frömmigkeit. Der erste Teil schloß mit der problematischen Serenade op. 23 des gleichen Meisters. Der zweite Teil brachte fünf Lieder des Komponisten Julius Weismann, darunter das lyrische „Abendwolke“ und das lebensfröhliche „Schwarzschattende Kaffee“. Durch den Vortrag spürte man die rauschende Sommerluft der Komposition, die die dunklen Baumkronen als flimmernde Leuchte umschließt und die bewegungsträge Schattenfülle in seiner Selbstgenügsamkeit betören möchte. Die Veranstaltung schloß mit der Uraufführung „Goldene Blätter fallen nieder“ von Prof. Cassimir-Karlruhe. Wie ein stilles Lebenslied reichten sich die sechs Gesänge zu einem Bild des ewigen Kreislaufes erhabener Bestimmung. Es mahnte an das vornehm still bescheidene Wesen Joh. P. Hebel, dessen Welt in einer natur- und gottnahen Verbundenheit umschlossen lag und dessen Geist in gläubiger Beharrlichkeit zwischen diesen beiden Begriffen seiner eigenen Wege wandelte. In liebevoller Verbeißung steigt die Komposition aus der schaffenden Urkraft. Am Horizonte steht ein noch ein lichter Stern, dessen Leuchten die Spanne von Nacht zum Tag überbrückt. Die Gesänge sind durch ihn verbunden und geben den erwachenden Menschen Zeugnis vom stetigen Fluß des Werdens und Seins. Freilich steigt der neue Tag heran und breitet seine Hellheit aus, indes der Stern allmählich verlassend verfinstert. Der Himmel wird jetzt sichtbar und wölbt sich als unendlicher Laubgang über der Erde und allen Geschöpfen. Alle Wesen sind erfüllt von kraftvoller Gläubigkeit. Das Jahr schreitet. Die Natur ist erwacht, blüht. Der Sommer singt sein helles Lied in harmonischer Ausgeglichenheit. Er geht seiner Erfüllung entgegen. Die Musik ist von einer wechmutsvollen Resignation, denn es kommen Tage, wo Altes absteigt, zerfällt. Aber neue Werte keimen. Im Kreislauf der Natur ist Atempause. Die Blätter fallen. Wir sind nicht traurig, denn wir haben geleistet, was die Schöpfung uns aufgab. So treten wir in erfülltem Glauben ab, kehren zum Anfang zurück. Beschließen den Kreislauf der augenblicklichen Tage, indem wir die empfangenen Kräfte der Ewigkeit wieder zuführen, damit sie neue Energien daraus forme. Empfangen und Schenken ist die gültige Weisheit dieses Wertes, das lange noch in uns nachklingen wird als Lebenslehre eines liebenden Menschenherzens.

Hansjörg.

Tödlicher Verkehrsunfall in Pforzheim.

Pforzheim, 10. Okt. Am Donnerstag wurde der 69 Jahre alte im Ruhestand lebende Oberinspektor Karl Ludwig Anselmet beim Überqueren der Straße von einem Kraftwagen aus Holftein erfasst und zu Boden geworfen. Kurz nach seiner Entlieferung in das städtische Krankenhaus zu Pforzheim verstarb er an dem erlittenen schweren Schädelbruch. Anselmet hat seine Kräfte als ehrenamtlicher Helfer immer in den Diensten des RSB gestellt, und der tragische Unfall ereilte ihn, als er sich gerade auf dem Weg zur RSB befand.

Durch Starkstrom gestöbt.

Konstanz, 11. Okt. In einem Konstanzener Industrieunternehmen kam der 31 Jahre alte Schlosser Karl Boos am Donnerstag nachmittags mit der Starkstromleitung in Berührung. Die im Krankenhaus angefertigten mehrstündigen Wiederbelebungsvorversuche waren leider erfolglos.

Schwerer Verkehrsunfall.

Mehlrich, 10. Okt. Ein 28jähriger Zimmergeselle aus Stetten a. L. M. wollte am Mittwoch in Rordorf mit seinem Motorrad ein Lastauto überholen. Im gleichen Augenblick kam aus der anderen Richtung ein Landwirt aus Rordorf auf einem Fahrrad. Beide stießen so heftig zusammen, daß der Motorradfahrer gegen den Lastwagen geschleudert wurde und dabei einen schweren Schädelbruch erlitt. Auch der Landwirt erlitt Bein- und Armbrüche.

Bödingen (bei Emmendingen), 11. Okt. (Tödlicher Sturz.) Der 76 Jahre alte Jakob Bölling fiel von einem mit Bleiförm beladenen Wagen. Der Mann erlitt schwere innere Verletzungen, die den Tod zur Folge hatten.

Eberstadt (bei Buchen), 10. Okt. (Stalpiert.) Die Ehefrau Schramm kam mit den Haaren in eine Transmission, wobei ihr die Haare samt der Kopfhaut und dem rechten Ohr vom Kopf gerissen wurden. Die bedauernde Frau liegt schwer darnieder.

Zurück
Dr. Helmut Horstmann
Zahnarzt
Haus Bloß — Kaiserstr. 104
Ecke Herrenstraße Fernruf 5448
Alle Krankenkassen.

Trauer-Drucksachen
liefert schnellstens
Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft
m. b. H., Karlsruhe a. R.
Buch- und Kunstdruckerei / Druckerei der Führer-Verlag G. m. b. H. / Verlag und Druckerei der Badischen Presse / Fernruf 4050-4053 / Karlsruhe, Reichelstr. 6.

Sterbefälle in Karlsruhe
8. Oktober:
Luzia Wörner geb. David, Ehefrau von August, Zementerei, 67 Jahre.
9. Oktober:
Eduard Rodzke, Chem., Augenarzt, 67 J.
Eva Sieben geb. Georgan, Witwe von Philipp, Schmiedemeister, 88 Jahre.
Friedrich Hartmann, led., Landhelfer, 21 J.
Christian Ludwig Seibold, Chem., Hilfsarbeiter, 73 Jahre.
Katharina Weber geb. Fuchs, Ehefrau von Josef, Sandwirl, 61 Jahre.

Hämorrhoiden
sind lästig. Eine einzige der **Gratipoben**, welche wir versenden, um jeden von der Wirkung unseres **Anuvalin** zu überzeugen, wird Ihnen schon neue Lebensfreude geben. Verlangen Sie noch heute eine Probe umsonst und portofrei von **Anuvalin**, Berlin SW 61, Abteilung 34.

Dein Verkaufshelfer: Die Anzeige!
Damen- oder Herrenrad
billig zu verkaufen. Düringer, Fahrrad, Kronenstr. 40.
Dunkl. Ueberzieher, Größe 48, billig zu verkaufen. Steinstraße 10, III.
Für gr. sch. Herrn guten Wintermantel u. Anzug ges. hier zu verkaufen. Rheinstraße 88, Hof.

Möbel-Karrer
19 Philippstraße 19
altbekannt für preiswert und gut bei großer Auswahl
Ehestandsdarlehen Ratenkaufabkommen

Leitfäden zur Kleinsiedlung
Kurz Zusammenfassung der wichtigsten Reichs- und Landesbestimmungen des Reichsprogramms 1935, Din A 5-Normat, 16 Seiten Hart, mit Umhlag.
Preis 40 Pfg.
zusätzlich Porto und Verpackung. Zu beziehen vom Verlag:
Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H.
Karlsruhe a. Rh.-in.

Schmutz lösen — oder aufweichen — was ist besser?
Soll man ein Mittel nehmen, das den Schmutz höchstens weich macht — oder ein Mittel, das ihn schon im Einweichwasser auflöst? Diese Frage ist sehr wichtig — denn wenn sich der Schmutz schon im Einweichwasser löst — dann brauchen Sie ihn ja nachher nicht erst herauszuwaschen und herauszukochen — Sie würden dann Seife und Waschmittel sparen und verbrauchen viel weniger Zeit. Mächtig Sie diese letzte, sparsamere Methode nicht einmal probieren? Sie steuern einfach Burnus ins Einweichwasser. Burnus, große Dose 40 Pfennig, überall zu haben.
Gratis b39 447
An August Jacobi & Co. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos interessante Aufklärung über neue und sparsamere Einweich- und Waschmethoden.
Unterzeichnet: 

2 Email-Ofen
billig zu verkaufen. Amalienstr. 7, I.
2 Emailherde
wenig geb., billig zu verkaufen. Kaiserstraße 21.
Nähmaschine
versucht, bei Marke, wenig geb., preisw. Nähmaschinenhaus Jetter, Kaiserstr. 110
5 Schreibmasch.
v. 15. A an zu verb. Reichelstr. 6 A. Seiler, Waldstr. 66.
Gut erhaltenes Marken-fahrrad (Damenrad), bill. zu verb. Hammerstr. 44, b. Weber.
Reine emailierte Kohlenherde
Garant! Brennen und Baden, von **RM. 70.-** an
alter wird in Zahlung genommen.
Gasbadherde
24 Monatsraten.
Ofen
von 13.50 RM. an.
Wilhelmstr. 63.
Dürr
2 sehr gut erhaltene mit Sprengel, weg. Plakmann, preisw. zu verb. v. 9-12 u. 1-8 Uhr.
Weißstr. 73, part.

Schreibmaschine
Olympia-Filia
nur Mk. 109.50
wöchentlich ca. 2.- RM. Zahlungsplan unverbindlich.
Müller, Douglasstr. 22.
Fässer, Herbst- u. Waschzuber
Kübel und Krautständer
zu verkaufen. (3332)
Büfer und Bücherei, Bürgerstraße 13.
Reparaturen werden schnell besorgt.

Nachrichten aus dem Lande.

Mannheim, 10. Okt. (Ein Volksschädling überlistet Serie) stand in der Person des 88jährigen Ludwig Mayer aus Mannheim vor dem Landauer Schöffengericht. Durch verbrecherische Geschäftsmethoden legte er verschiedene vertrauensvolle Weinhändler herein und ergatterte auf diese Weise 2100 RM. Das Urteil lautete auf ein Jahr und sechs Monate Zuchthaus und 3000 RM. Geldstrafe. Außerdem wurde Mayer die Ausübung seines Berufes auf fünf Jahre untersagt.

a. Windischbuch, 7. Okt. (Künstlerbesuch aus Karlsruhe.) Eine Gruppe Künstler und Kunstbegeisterter aus Karlsruhe und Umgebung weilten dieser Tage hier, um das in der neuen evang. Kirche aufgestellte Kunstbild des Malers August Rumm zu besichtigen. Anschließend ging es dann weiter nach Stuppach, wo das berühmte Madonnenbild von Grünwald einer weiteren Besichtigung unterzogen wurde.

a. Lauda, 7. Okt. (Gründung einer Sanitätskolonne.) Dank der Vermittlungen des Kreisinspektors Dr. Dreiß, Tauerbischofsheim, ist es nunmehr endlich gelungen, auch hier eine Sanitätskolonne ins Leben zu rufen. Die Ausbildung der Mitglieder wird durch Dr. Hundschuh übernommen werden. Mit der Führung der Kolonne wird Friseurmeister Lecherz betraut werden.

a. Nicklashausen, 7. Okt. (Veteranentod.) Im Alter von 88 Jahren ist Altratschreiber Johann Schlundt, Altveteran von 1870/71 verschieden. Eine große Trauergemeinde gab dem Verbliebenen das letzte Geleit. Nachrufe mit Kranzspenden ergingen von den Militärvereinen Nicklashausen und Hamburg und dem Kuffhäuserbund. Auch die Spenglerinnung brachte ihrem langjährigen Mitglied Dank zum Ausbruch. Im benachbarten Waldenhausen ist ebenfalls ein Altveteran des deutsch-französischen Feldzuges in die große Arme abgerufen worden. Privatier Christoph Beck, der ein Alter von 87 Jahren erreicht hatte.

sch. Lichtenau, 10. Okt. (Aus der Gemeinde.) Der Bürgermeister hatte die Bürgererschaft zu einer wichtigen Versammlung in das Rathaus geladen. Dort wurden die Projekte der Umgehungsstraße um Lichtenau und Ullm durchbesprochen, die von der Behörde vorlagen. — Bürgermeister Haub teilte im zweiten Teile der Versammlung mit, daß die Gemeinde die Renovierung der Schule, der Kleinkinderschule, des Sitterstalles und des Postgebäudes innen und außen durchgeführt habe. In Aussicht stehen die Erstellung eines geeigneten Platzes zur Verweigung des Tabaks, die Kanalisation im Freireich und die Verbreiterung der Einfahrt in den Weg „Hintern Graben“. Die Bürgerversammlung hatte mit ihrer regen Aussprache und der vielen Wünsche der Bürger eine Vertrauensbrücke geschaffen zwischen Gemeindeverwaltung und Bevölkerung.

Auenheim, 10. Okt. (80 Jahre alt.) Unser Mitbürger Landwirt Jakob Hamm, im Volksmund Groß-Hamm genannt, ist am 10. Oktober 80 Jahre alt geworden. Der alte Herr erfreut sich noch einer ausgezeichneten Gesundheit und geht seiner Arbeit nach wie ein Junger. Ende September hat er sogar noch eine Fahrt im Flugzeug gemacht, zu der ihn ein Neffe, der Fluglehrer ist, eingeladen hatte.

Altenheim, 10. Okt. (Zuchtschau.) Am Dienstag fand in unserer Gemeinde eine überaus reich mit allerbestem Material besetzte Rindvieh-Zuchtschau der Rinderzuchtgenossenschaft Offenburg mit dem Sitz in Altenheim statt. Zuchtdirektor Dr. Winter-Freiburg, unter dessen Vorsitz die Schau vor sich ging, gab seiner Bewunderung über den hohen Stand der Rinderzucht mit Anerkennungswerten

Worten Ausdruck. Die Prämierungskommission war vor seine leichte Aufgabe gestellt.

Altenheim, 10. Okt. (Der letzte Storch.) Ein Storch, der sich hier noch aufhält, kann anscheinend nicht daran glauben, daß der Sommer vorbei ist. Auch einzelne Rheinschwaben haben den Zug nach dem warmen Süden noch nicht angetreten.

Ahl, 10. Okt. (Stelettsfund.) Im Garten des Hauses Ruffenstraße 85 stieß ein Einwohner beim Herrichten eines Platzes zum Aufbewahren von Wintergemüse an der Grenze zum Anwesen Kanzmattstraße 26 in ganz geringer Tiefe auf ein menschliches Skelett. Die sofort verständigte Polizei hat den Tatbestand aufgenommen. Woher die menschlichen Überreste stammen, wird wohl kaum noch einwandfrei geklärt werden können. Ihr Zustand läßt aber darauf schließen, daß sie schon sehr lange in der Erde geruht haben.

z. Fahr, 10. Okt. (Unfall mit Todesfolge.) Das Unglück am Sonntagabend auf der Frielensheimer Straße, bei dem ein Motorradfahrer mit Sozius mit einem Radfahrer zusammenstieß, hat in der folgenden Nacht ein Todesopfer gefordert. Der Radfahrer H. aus Heiligenthal bei Fahr ist trotz sofortiger Operation den Folgen seiner schweren Verletzungen erlegen.

Badenweiler, 9. Okt. (Markgräfler Heimatabend.) Eine besondere Note erhielt der Erntedankfest in Badenweiler durch einen Markgräfler Heimatabend, der im überfüllten Kurjaal durchgeführt wurde. Die in Badenweiler noch in großer Zahl anwesenden Kurgäste bekamen echtes altemännisches Brauchtum, wie es hier in der Südwestecke des Deutschen Reiches immer eine liebevolle Pflege findet, zu sehen.

Heinelsden, 10. Okt. (Schlägerei.) Im Verlauf eines Streites ging ein hiesiger Arbeiter mit einem Messer auf seinen Gegner los und traf dabei die Schlagader. Der Verletzte mußte sofort ins Krankenhaus verbracht werden. Der Täter wurde verhaftet.

b. Pfullendorf, 8. Okt. (Versammlung der Beamten.) Einen sehr interessanten Vortrag über den Gewaltfrieden von Versailles hielt anlässlich einer Beamtenversammlung des Kreises Pfullendorf Kreisamtsleiter Haag. Hierauf schloß sich dann noch eine Schilderung der Schulungsstagnation des Reichsparteitages in Nürnberg an.

b. Pfullendorf, 8. Okt. (Ehrung.) Anlässlich der Geburt eines Zwillingsschwesers, welches das siebente und achte Kind der Familie Anton ist, erhielten die Eltern von der Badischen Regierung ein Glückwunschschreiben und ein Geldgeschenk.

Wehr i. B., 10. Okt. (Tot aufgefunden.) Der 74jährige Landwirt Ludwig Gudemann wurde in der Hesel tot aufgefunden. Der Tod war durch Ertrinken eingetreten. Ob ein Unglücksfall oder Freitod vorliegt, muß erst die Untersuchung ergeben.

b. Stahringen, 10. Okt. (Verbeabend der HJ.) Zu dem am Mittwochabend hier abgehaltenen Verbeabend der HJ waren auch aus Bodman Kammerden gekommen. Stützpunktleiter Kurt Schmid begrüßte den Fähnleinführer Erndwein-Konstanz, welcher in seiner Ansprache die Aufgaben der Hitlerjugend umriß und die Eltern bat, ihre Kinder den nationalsozialistischen Jugendorganisationen einzugliedern, da die Kinder dort als freie Menschen und im Glauben an Gott und das Vaterland erzogen werden.

Veranstaltungen der HJ.

Sozialtagung des Bannes 109.

Am Sonntag, den 13. Oktober 1935, vormittags 7.45 Uhr, findet im Bannheim des Bannes 109 (Kriegsstraße) eine Sozialtagung statt. Der Leiter der Sozialabteilung des Gebietes Baden, Bannführer Siegfried, und der Führer des Bannes 109, Unterbannführer Gschle, werden sprechen.

Südwestmarktfestlauf.

Empfang vor der Reichsstatthalterei.

Heute Samstagabend, 20.15 Uhr, treffen vor der Reichsstatthalterei die Statetten sämtlicher Banne des Gebietes Baden ein. Die Statetten überbringen die Kampfparden der Hitler-Jugend dem Reichsstatthalter. Dieselben sind in einer Urkunde ausgezeichnet, die dann vor dem Herrn Reichsstatthalter verlesen werden. Es sprechen anschließend: Der Reichsstatthalter und Gebietsführer Friedhelm Kemper. Der Musikzug des Bannes 109 wird die kurze Feier umrahmen. Die gesamte Hitler-Jugend von Karlsruhe ist an dieser Feier geschlossen teilnehmend. Die Bevölkerung ist zur Teilnahme herzlich eingeladen.

Morgenfeier im Staatstheater.

Am Sonntag, den 13. Oktober, vormittags 11.30 Uhr, findet im Staatstheater eine große Morgenfeier der Hitler-Jugend statt. Bei der Morgenfeier, bei der das Orchester mitwirken wird, wird das große Chorspiel „In der Weite“ aufgeführt. Das Chorspiel wurde beim Südwestmarktfest in Offenburg in Anwesenheit des Reichsstatthalters aufgeführt und hatte den größten Erfolg.

Lastwagen-Propagandasahrt.

Der Bann 109 der Hitler-Jugend führt am Sonntagvormittag eine große Lastwagen-Propagandasahrt im Rahmen der Oktober-Aktion durch. Die Lastwagen werden in verschiedenen Richtungen die Drie des Bannbereiches durchfahren. Sie sind mit Transparenten, die zur Einheit der Jugend aufrufen, geschmückt.

Biberach, 10. Okt. (Arbeitsjubiläum.) Letzte Woche konnte der Maurermeister Viktor Wischel auf eine 40jährige treu geleistete Mitarbeit im Baugeschäft Joseph Gimmelsbach zurückblicken. Der Arbeitsjubiläum war Gegenstand herzlicher Ehrungen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart)

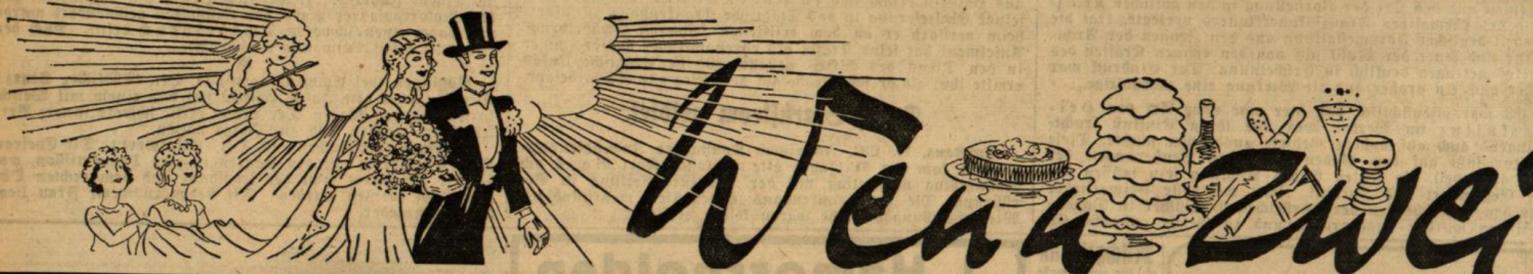
Besserung der Wetterlage.

Auf der Rückseite der sich nach Nordosten verlagernden Tiefstörung herrscht kräftiger Druckanstieg, der zum Aufbau eines Zwischenhochs führt und uns eine vorübergehende Besserung der Wetterlage bringen wird. Da wir im Bereich kühler Luftmassen bleiben, wird es noch zu Bewölkungsschwankungen kommen.

Wetterausblick für Samstag, den 12. Oktober: Vorübergehende Besserung, jedoch meist bewölkt, mäßig warm.

Wasserstand des Rheins.

Badshut: 280 cm, gefallen 11 cm.
 Rheinheim: 272 cm, gefallen 6 cm.
 Freilich: 195 cm, gefallen 15 cm.
 Ahl: 303 cm, gestiegen 8 cm.
 Karlsruhe-Maxau: 455 cm, gestiegen 6 cm.
 Mannheim: 347 cm, gestiegen 7 cm.
 Gaus: 218 cm, gestiegen 4 cm.



<p>„Ottile“, sagt die Mutter, „morgen wollen wir die Möbel nun besorgen. Wir suchen aus das Allerbeste Und Praktischste dem jungen Neste“</p> <p>denn Möbel von</p> <p>Ch. Sitzler Karlsruhe / Kaiserstraße 124 b zw. Restaurant Moninger u. Waldstr. sind immer gediegen und preiswert</p>	<p>Die Braut macht stets ein froh Gesicht Fehlt an der Wäscheausstattung nicht, Ist Leinen für Betten und Küche vorhanden Sind es Liebeszeichen von Eltern und Verwandten.</p> <p>Wäsche u. Ausstattungen anerkannt gut u. preiswert im Spezialhaus</p> <p>WERNER SCHMITT Kaiserstraße 167</p>	<p>„Vor allem aber“ meint der Vater, Bewährt als kundiger Berater, „Kauft gute Betten, denn nur dann Bleibt stets gesund Kind, Frau u. Mann.“</p> <p>Betten von</p> <p>Christ. Oertel Karlsruhe, Kaiserstr. 191 sind von unübertrefflicher Güte und Preiswürdigkeit</p>	<p>Willst du so recht behaglich wohnen, Wird sich ein Gang zu Hummel lohnen, Sieh dir Hummels Möbel an, Und begeistert bist du dann.</p> <p>K. Hummel Schreinermeister Großes Möbellager Eigene Schreinerei Bernhardtstraße 7 beim Durlacher Tor</p>
<p>Und ob es auch schon reichlich spät, Man kauft noch schnell das Küchengerät, Das sinn- und zweckvoll durchgedacht, Zum Spiel die Küchenarbeit macht.</p> <p>Ph. Nagel Inhaber W. Sindermann Haus- u. Küchengeräte Kaiserstr. 85 Telefon 5493</p>	<p>So geht das täglich, ringt die Hände Auch seufzend Vater, ohne Ende, Der zweite Tag muß dazu dienen, Die Teppiche zu kaufen und Gardinen</p> <p>in reichster Auswahl und Preiswürdigkeit vom Deutschen Fachgeschäft</p> <p>Siegel & Mai G.m. b. H. Jetzt nur Kaiserstraße 205 zwischen Wald- und Karlstraße</p>	<p>Und dann — so gilt noch heut der Brauch — Der junge Bräutigam kauft auch Das Brautkleid ihr aus schwerer Seide Zum ersten Gang an seiner Seite.</p> <p>Damen-Moden</p> <p>A. E. Markert Kaiserstraße 189 empfiehlt Braut-, Haus-, Reise- u. Gesellschaftskleider in jeder Art und Preislage</p>	<p>Daneben denkt schon Mutter stumm Weitschauend ans Linoleum, Das längst erprobt aufs allerbeste, Nicht fehlen darf im jungen Neste.</p> <p>Franz Gehrecke Nachf. einziges Spezialgeschäft am Platze Karlsruhe / Leopoldstr. 31 / Tel. 2222</p>
<p>Von allen Seiten fragt man an, Was man zur Hochzeit schenken kann, Wodurch der Onkel Hans erfährt, Daß gern gesehen eine Uhr.</p> <p>selbstverständlich muß das eine moderne u. gute Uhr sein. Die kauft man im Fachgeschäft für gute Uhren und Schmuck</p> <p>O. Hiller KARLSRUHE Waldstr. 24 Uhrenmachermeister & Juwelier</p>	<p>Und weil, wenn dann die Kinder kommen, Der Mutter Zwirn und Nadel frommen, Schenkt vorsorglich die Tante Trine Ottile eine Singer-Nähmaschine.</p> <p>Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft Karlsruhe / Kaiserstr. 205 Telefon 1379</p>	<p>Der Onkel Theo war von je Verschossen in Ottile und schreibt: „Kauft nur zu meinen Lasten Ottiles Traum, den Silberkasten!“</p> <p>Emil Feißkohl Inh. Heinrich Feißkohl Uhren, Gold- und Silberwaren Karlsruhe / optische spez. Anstalt / Kaiserstr. 67</p>	<p>Und weil sie schon im rechten Fluß Und ihn Ottile haben muß, Kauft sie, da sie den Fortschritt ehrt, Dem Kinde einen Senking-Mord</p> <p>bei dem bekannten Spezialhaus für Oefen und Herde</p> <p>Bender & Co. Amalienstr. 25 Ecke Waldstraße Ratenkauf u. Ehestandsdarleh. Gaswerk-Bez. 24 Raten</p>

An das badische Landvolk!

Unter Führer und Reichskanzler hat erneut zum Winterhilfswerk 1935/36 des deutschen Volkes aufgerufen. Kein Volksgenosse darf in diesem Winter hungern oder frieren. Das Winterhilfswerk muß in diesem Jahr wieder ein voller Erfolg werden!

An alle Futtermittelverteilungs-Händler.

Um die Versorgung der bäuerlichen Betriebe mit einweißhaltigen und sonstigen Futtermitteln zu gewährleisten, fordere ich alle innerhalb der Landesbauernschaft Baden ansässigen, am Futtermittelhandel interessierten Händler und Genossenschaften auf, unverzüglich Formblätter in dreifacher Ausfertigung für die Anmeldung bei der zuständigen Kreisbauernschaft anzufordern.

Ministerpräsident Köhler besichtigt die Erzgruben Wiesloch und Schauinsland.

Im Zuge des von der nationalsozialistischen Regierung begonnenen Ausbaues der Erzgruben ist in den letzten Jahren im Badener Land mit Neuausschubarbeiten an den der Aktiengesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Weiffalen, Elz Nachen, gehörigen Gruben Ernst bei Wiesloch und Schauinsland bei Freiburg wieder begonnen worden.

Geringe Zunahme der Arbeitslosen.

Bericht über Arbeitslage und Arbeitslosigkeit im Landesarbeitsamtsbezirk Südwestdeutschland im Monat Sept. 1935. Angesichts der vorgerückten Jahreszeit ist die Zunahme der Zahl der Arbeitslosen um insgesamt 3106 Personen nicht überraschend. Sie beschränkte sich auf Männer. Die Zahl der arbeitslosen Frauen hat sogar einen leichten Rückgang erfahren.

einzustellen, die der Hitlerjugend angehören, oder soweit sie noch nicht Mitglied sind, dort eintreten.

Totengedenkfeier am Schwarzwaldvereinsdenkmal.

Doppenau, 10. Okt. Der diesjährige Totengedenktag des Schwarzwaldvereins für seine im Weltkriege gefallenen Vereinsangehörigen findet am Sonntag, 20. Oktober, nachmittags 2 Uhr, am Heldendenkmal des Vereins bei Allerheiligen statt.

Tagung der Briefmarkensammler Baden-Pfalz-Saar.

Alle Sammler der Arbeitsgemeinschaft Badisch-Pfälzisch-Saarländischer Briefmarkensammler vereinigen sich am Sonntag, den 20. Oktober, im Wirtshaus der Post in Dagersheim (Pfalz) zu ihrer diesjährigen Herbsttagung.

Ehrenvolle Berufung eines Pforzheimer.

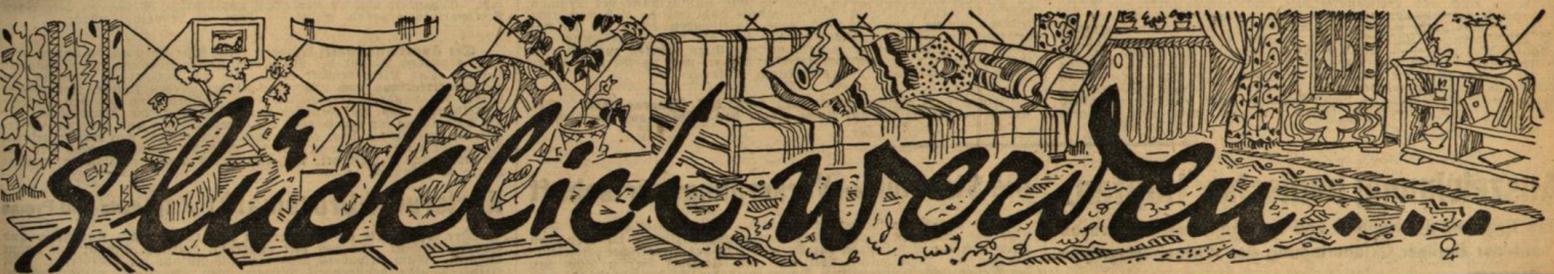
Pforzheim, 9. Okt. Der Stuttgarter Maler Edmund D. Kinsinger ist soeben, aus starker amerikanischer Konkurrenz heraus, als Professor an die Baylor-Universität in Waco, Texas, berufen worden, wo er als Direktor (Head of the Art Department) die Abteilung für bildende Künste zu leiten hat.

Ministerpräsident Mergenthaler auf der Insel Reichenau.

Insel Reichenau, 9. Okt. Im NS-Lehrerheim Strandhotel "Röhnerhaus" sind zurzeit etwa 150 Lehrer und Schulleiter höherer Schulen aus dem ganzen Gau Bürttemberg zu einem Gauschulungslager versammelt, das am Montag den Besuch des Ministerpräsidenten und Kultusministers Prof. Mergenthaler erhielt.

Schulbesuch in Baden im Jahre 1934/35.

Die öffentlichen Schulen Badens weisen im Schuljahr 1934/35 folgende Besuchszahlen auf: Die 1778 Volksschulen besuchten 333 777 Schüler und Schülerinnen (167 267 männliche und 166 520 weibliche), die allgemeinen und gewerblichen Fortbildungsschulen 51 151 Schüler, hiervon 29 408 Schülerinnen.



Advertisement for Rausch & Pester, featuring a photo of a couple and text: 'Unser Entschluß ist stets ein fester. Unser Photo nur von Rausch & Pester'.

Advertisement for Möbelhaus Spiegel, featuring a picture of a room and text: 'Willst Du ein schickes Heim dir gründen, Gering im Preis und hoch im Wert, Bei Spiegel-Karlsruhe wirst Du finden...'.

Advertisement for H. Bodmer, featuring a picture of a handbag and text: 'Wir Mama nicht, hüt' unterdessen Die Braut, die Brauthandschuh vergessen...'.

Advertisement for G. Dischinger, featuring a picture of a handbag and text: 'Die Handtasche zu mäßigem Preise, Den Koffer, der recht praktisch ist, So geht es auf die Hochzeitsreise...'.

Advertisement for Wüstum, featuring a picture of shoes and text: 'Mama hat Tag und Nacht nicht Ruhe, Ottile braucht noch Hochzeitschuhe...'.

Advertisement for A. Disson, featuring a picture of wine bottles and text: 'Die Zeit ist schön, die Zeit ist lieb, Doch greulich ist der Hochbetrieb...'.

Advertisement for Oskar Feuerlein, featuring a picture of a woman and text: 'Und den Friseur muß man bestellen, Ottile soll mit Dauerwellen...'.

Advertisement for Hermann Duffner, featuring a picture of a radio and text: 'Dieweil sich Onkel Friedrich naht Mit einem Radiosparat, Auf das Musik und Lust im Haus...'.

Advertisement for Schneyer, featuring a picture of a woman and text: 'Mama wird selber wieder jung Wie man die Wäscheausstattung in der kein einzig Staubtuch fehlt...'.

Advertisement for Beleuchtungskörper Staubsauger Radio, featuring a picture of a vacuum cleaner and text: 'große Auswahl, billige Preise, / Größtes Spezialgeschäft am Platze...'.

Advertisement for Kaver, featuring a picture of a woman and text: 'Um Kranz und Schleier sorg dich nicht, Es ist der Freundin schönste Pflicht...'.

Advertisement for Otto Hummel, featuring a picture of a woman and text: 'Otto Hummel Damenhüte Brautschleier und Brautkränze...'.

Large advertisement for Alle Lebensmittel Verbrauchergenossenschaft Karlsruhe e. G. m. b. H. with logo and text: 'in bekannt vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen liefert die'.

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Knapp behauptet. Berlin, 11. Okt. (Funkfr.) Mangel öffentlicher Aufnahmewünsche drückt das an sich nur unbedeutende Angebot an das Kursniveau...

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 11. Okt. (Funkfr.) Die Umsätze im Roggengetreidehändler sind in diesen Tagen den Umständen in der Provinz...

Obst- und Gemüsemärkte.

Table with market prices for various goods like Roggen, Weizen, and other commodities. Columns include item names and prices.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Berlin, 11. Okt. (Funkfr.) Schlachtmärkte. Auftrieb: 200 Rinder, 800 Schafe, 810 Schweine...

Oben a) bis c) 42, d) 37-41. Bullen a) bis c) 42, d) 37-41. Rinde a) bis c) 42, d) 37-41. Rinder a) bis c) 42, d) 37-41...

Bayerische Häuteauktion.

München, 10. Okt. (Hautber.) Am 2. Tage fanden 31 818 Groschhäute und 276 Rohhäute zur Versteigerung...

Ber. Deutsche Wertpapiere.

Ber. Deutsche Wertpapiere. - Notstandslos wieder Vorwärtsbewegung. Die Reichsbankübernahme in dem am 30. September 1935 beendeten Geschäftsjahre haben sich in zunehmendem Maße gefestigt...

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 11. Okt. 1935.

Table showing stock market data for Berlin and Frankfurt, including various stock prices and indices.

Hamsterei und Ausfuhrverbote in Holland

Amsterdam, 11. Okt. Seit einigen Tagen kann man in einer Reihe holländischer Städte beobachten, daß die Bevölkerung in großem Umfange Vorräte an Lebens- und Genussmitteln kauft...

Die Regierung hat daraufhin eine Verlautbarung herausgegeben, in der sie betont, daß Gerüchte, wonach ein Mangel an bestimmten Waren zu befürchten sei, jeglicher Grundlage entbehren...

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 11. Okt. (Funkfr.) Am Salutenmarkt war der Gulden leiser, gegen Pfunde 7,23% und gegen Reich 9,74%...

Berliner Devisennotierungen.

Table with exchange rates for various currencies like Gold, U.S.A., and others. Columns include currency names and rates.

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt.

Table with exchange rates for various currencies like London, Paris, and others. Columns include currency names and rates.

Zürcher Devisennotierungen vom 11. Oktober 1935.

Table with exchange rates for various currencies like London, Paris, and others. Columns include currency names and rates.

Karlsruher Immobilien- und Hypothekensätze.

An der gestrigen Immobilien- und Hypothekensätze befand Nachfrage nach Familienhäusern, Einfamilienhäusern, Nebenmittelmitteln...

Frankfurter Kassakurse

Large table containing various financial data, including stock prices, interest rates, and other market information for Frankfurt.

Ab heute
in Erstaufführung für Karlsruhe, der neueste
Weiß-Ferdl-Film!



Alles weg'n dem Hund!
(DAS VERRÜCKTE TESTAMENT)

Eine Bombenrolle für Weiss-Ferdl!

Ist noch mehr zu sagen nötig? — Wohl kaum, jeder kennt Weiss-Ferdl u. seine Filme! Tausende haben über seinen letzten Film „Die beiden See-hunde“ gelacht — und Tausende werden auch über diesen besten Weiss-Ferdl-Film lachen!

2 Stunden Humor - 2 Stunden Lachen
Dazu: Athen (Kulturfilm)
Neueste Bavaria-Tonwoche
Jugendliche haben Zutritt.
Anfangszeiten 4.00 6.15 8.30

pali
Herrenstr. 11

Heute Premiere!

Talent zum Klavierspielen

hat meine Tochter Thekla — meint Frau Konsul Burmeister, eine neureiche Dame der Gründerzeit und weil Liszt gerade „modern“ ist, muß die talentlose aber reizende Thekla mit dem Klavierlehrer Florian Mayr Liszt spielen — oder es wenigstens versuchen. Aber Florian Mayr weiß nach einer Stunde, Thekla hat Talent zum Klavierspielen

wie der Ochse zum Eislaufen
und weil er ein Grobian ist, sagt er es auch. Er fliegt hinaus, Thekla weint, denn sie liebt diesen „Kraft-Mayr“ und alles würde ein trauriges Ende nehmen...

Wenn die Musik nicht wär...

ein musikalisches Lustspiel um Franz Liszt mit Paul Hörbiger, Sybille Schmitz, Karla Hardt, Jda Wüst, H. v. Meyerlnck, Willi Schaefer u. a. nach dem Roman „Der Kraft-Mayr“ von E. v. Wolsogen.
Dazu im Beiprogramm: „Böse Zungen“ Karzontfilm, „Edelkätzchen“ Lehrfilm und die aktuelle „Fox-Tonwoche“.

Anfangszeiten 4.00 6.15 8.30

RESI
Waldstr. 30

Ab heute
Sie werden Tränen lachen
über das köstliche Lustspiel



DER Kampf Drachen

mit **Adele Sandrock**
Lucie Englisch
Joe Stoeckl
Hans Schenk
Gretl Theimer u. a. m.

Adele Sandrock an der Spitze eines ausgewählt guten Ensembles ist als „Drachenteinerin“ ein Erfolg auf der ganzen Linie

jugendliche nachmittags halbe Preise

Anfangszeiten 4.00 6.15 8.30

gloria
am Rodeplatz

Heirats-Gesuche

Gelbitinier!
Wittmer, 37 J., gute Erbschaft, sucht pass. Lebensgefährtin zu heirat. Schön, Wohlhabend, m. Lebensanschauung, hoch. Erw. Verm. erw. Zuschr. mögl. m. Bild u. genaue Angabe, unt. 223155 an Bd. Pr.

Harmon. Ehe
mit ehrend. kath. Herrn in geordnet. Verhältn., bis Mitte 50, wünscht gebl. berufstät. Fr., 44 J., alt, jünger ansieh., aus gutem Hause, kat., f. Bombach, Grschwin, sehr häuß. u. verträgl. Wesens. Vermö. 10.000 A u. Ausst. m. Klav. Zuschr. mögl. m. Bild u. genaue Angabe, unt. 223155 an Bd. Pr. Verm. 10.000 A.

Verschiedenes

Amateur-Lanzpartner
mittlere Größe, zum Trainieren für Lancers geeignet. Zuschr. erw. a. Fr. 9606 an Bd. Pr.

Kleine Anzeigen
haben größten Erfolg in der Badischen Presse.

CAPITOL
Lichtspiele - Konzerthaus

Der blaue Diamant

Ursula Grabley, Ad. Sandrock, Ost. Baba, Salto King
Anfangszeiten 4.00 6.15 8.30 Uhr
Bis Anfang der 1. Vorstellung auf allen Plätzen 70 Pfennig.

Amliche Anzeigen
(Amtl. Bekanntmachungen entn.)

Karlsruhe.
Das für die Landwirt. Ökonal. Deutscher Witwe Amalia geb. Schmitt in Enslach mit Beschluß des Entschuldigungsamt Karlsruhe vom 18. Juli 1935 eröffnete Entschuldigungsverfahren wurde heute ausgedehnt auf die Erbengemeinschaft spätere i. Ökonal. Deutscher Landwirt. Witwe Amalia geb. Schmitt, 2 Alois Deutscher, Landwirt, 2. Verta geb. Deutscher, Ebe-ran des Glöbberleiters Franz Adam, 4. Alois Deutscher, Landwirt, alle in Enslach. Alle Anträge an die genannte Erbengemeinschaft sind bis zum 31. Oktober 1935 bei dem Entschuldigungsamt anzumelden. Dabei haben die Gläubiger die in ihren Händen befindlichen Schuldscheine bis zu diesem Tag dem Entschuldigungsamt einzureichen.

Karlsruhe, den 8. Oktober 1935.
Entschuldigungsamt.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Wilhelm Christian Ulrich u. dessen Ehefrau Maria Ulrich geb. Eder, wohnhaft in Feusbrunn, wurde heute am 4. Oktober 1935, nachmittags 17 Uhr, das Entschuldigungsverfahren eröffnet.

Entschuldigungsamt ist das Entschuldigungsamt in Karlsruhe. Alle Anträge an die Betriebsinhaber sind bis zum 10. November 1935 bei dem Entschuldigungsamt anzumelden. Die Gläubiger haben die in ihren Händen befindlichen Schuldscheine bis zu diesem Tag dem Entschuldigungsamt einzureichen.

Karlsruhe, den 8. Oktober 1935.
Entschuldigungsamt.

Café MUSEUM Heute Freitag
Sonder-Tanzabend
Herr und Frau Großkopf

Gartenstadt-Kaffee
am Ostendorplatz / Karlsruhe-Rüppurr
Jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag
billiger Kaffee-Nachmittag
1 Port. Kaffee, 1 St. Creme-od. Sahnetorte 65.
1 Tasse „1 St.“ 45.
Schöne Räume für Kaffeekränzchen.

„Königin Christine“
Kammer-Lichtspiele
Anfang: 3, 5, 7, 8, 45.

Platate und Propette
Liefert rasch und billig
Druckerei der „Bad. Presse“ (Schwabenstr. 11)
Schwabenstr. 11, Karlsruhe a. Rh.
geöffnet m. u. S. 9, Karlsruhe a. Rh.

Offene Stellen
Inferaten-Werber
gesucht! Schriftliche Angebote an: (2385) César Meerwarth, Karlsruhe, Mademiststraße 75.

Verkauferrin
mit guten Zeugnissen, sucht Stellung in Baden. Uebernimmt auch leichte Hausarb. Angeb. u. 23137a an die Bad. Presse.

Stellen-gesuche
Heimarbeit
f. Feinver-Beleute gleich welcher Art sofort gesucht. Angeb. unter 2504 an die Bad. Presse.

MITTEILUNGEN DER NSDAP.
(Amtl. Veröffentlichungen entn.)
Ortsgruppe der NSDAP, Mühl-stra. 1. Heute Freitag, 11. Okto-ber, 20.15 Uhr, im Gasthaus „Zum Ritter“, Darditz, Sitzung, zu welcher alle Pol. Leiter zu er-schienen haben.
DPA und NSD-Geleitenschor. Anlässlich des Sängerfestes veran-lassen wir im Saale des Fried-riehshof am Sonntag, 13. Oktober, abends 19.30 Uhr, einen bunten Abend. Arbeitskameraden, bringt Wäite, damit dieselben einen schö-nen Abend bei uns erleben.

Mietgesuche
Suche für sofort schön möblierte 2,3-Zimmer mit Küche, in guter Gasse. Ang. u. Nr. 2384 an Bd. Pr.

Zu vermieten
St. 13-Z. Wohng. neu hergerichtet, im Gebirg, auf 1. Ro-bend, zu vermieten. Zu erfrag. Bürger-stra. 11, 1. St.

Zimmer
Schön möbliertes Zimmer mit Alkoven, bei alleinl. Frau, an Frau od. Fr. sofort od. sp. zu vermieten. Scheffelstr. 47, II. r.

Möbl. Zimmer
an sol. Miet. abzug. Seffingstr. 13, III.

Badisches Staatstheater
Samstag, den 12. Okt. 1935.
G. 3.
Anf. 8 Uhr
11. Badisches Sängerkundestück
Zum ersten Mal:

Rebell in England
Drama von Hans Schwarz.
Regie: Baumhoff
Wiederholungen: Des. Niebig, Frauenborfer, Genter, Marlow, Petersen, Raben, Semmels, Graber, Herr, Dietl, Kienhöfer, Kiehl, Kremer, Kühne, Walsch, Wehner, Wilsch, Müller, Müller-Graf, Präter, Schudde, Schönböck, Steiner, v. S. Zent.
Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 23 Uhr.
Preise D. (0.90-5.00 RM.)

Geräumige 5-7 Zimmer-Wohnung
mit eingerichteter Bad, Zentralheizung, großer Wohnz., im 3. St. d. Bahnhofstr., auf sofort oder später zu vermieten. Die Räume eignen sich auch als Büroräume. Anfragen unter Nr. 23557 an die Badische Presse.

4-5 Zimmer-Wohnung
Küche, Keller, Speicher, Garten, in Badi-schem Viertel, sofort zu vermieten. 23151a, 8 bis 10. Oktober 1935.
Der Bürgermeister: C. L.

20 Jahre jünger Exelpäng
gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasser-halt. Unschädlich. Kinderleicht zu handhaben. Seit 35 Jahren erprobt, von tausenden Professoren, Aerzten usw. gebraucht u. empfohlen. Durch seine Güte Weiruf erlangt! Preis M. 5.70, 1/2 Fl. M. 3.-. Für schwarze Haare und solche, welche schwer annehmen: „Extra stark“ M. 9.70, 1/2 Fl. 5.-. Ueberall zu haben.
Parfümerie-Fabrik Exelpäng G.m.b.H., Berlin SW. 61.

1860 1935
75 Jahre
Jubiläums-Angebot
Zwirnhalbleinen für Klassen 80 cm brt. für Betttücher 160 cm brt.
Mtr. 1.60 Mtr. 3.20
LEINENHAUS
Zimmelfabrik u. Wäse
Karlsruhe Kaiserstraße 171

Mitteilungen DER N.S. GEMEINSCHAFT
Kraft durch Freude

- Die NSG „Kraft durch Freude“ „Kreis Karlsruhe“ führt am Sonntag, den 13. Oktober 1935 einen Sonderzug nach Barnhals durch. Im Barnhals selbst ist ein großes Bürgerfest. Freitags ab 19 Uhr abfahren ab Steinbach: 22 Uhr (10 Uhr).
- Führung durch die Bad. Kunst-halle Hans Thoma und seine Frau am Sonntag, den 13. Okto-ber 1935, vormittags 10 Uhr. Die Führung übernimmt die Kassenkassierin an der Bad. Kunst-halle, Fr. Gerda Richter. Ein-trittspreis 10 Pf.
- Am Sonntag, den 13. Oktober 1935, vormittags 10.30 Uhr, ist den Volksgenossen Gelegenheit gegeben, unter fachkundiger Mit-wirkung von Dr. Gerda Thoma, des Landesmuseum zu besichtigen. Ein-trittspreis 10 Pf. auf der Gefährts-halle der NSG „Kraft durch Freude“, Baumstraße 15 erhält-lich.

Auslos im Kleinkalenderfesten jeden Sonntag vormittags 9 Uhr, auf den Schichtenden d. Schichten-gesellschaft „Kleinkalenderfesten“ (Eingang Schützenhaus).
Das Sportamt hat diesen be-sonderen Sport fest längerer Zeit in sein Programm aufgenommen und führt die Karte, an denen Männer und Frauen teilnehmen, ununter-brochen durch.
Auslosung Sonntag früh 9 Uhr auf dem Stadthaus.

Wählen Sie Ihren Meister

bei uns — Sie werden restlos zufrieden sein! Wir gewährleisten für niedrigen Preis ein modernes, gediegenes Stück, das auch Ihnen stets Freude macht. Treffen Sie Ihre Wahl aus unserem reichen Lager — für unsere große Leistungsfähigkeit hier einige Beispiele:

Stoff gemust. Chevrolet moderne, zweireihig, Form RM. 45.- 38.- 32.-
Uster, Uster-Pale tots, aus hochwertig Chevrolet RM. 75.- 67.- 58.-
Modellstücke in fein. Verarbeitung RM. 125.- 110.- 88.-

Jost & Schank
Hemen-Jungen Sportkleidung
Karlsruhe a. Rh.
Kaiserstraße, Ecke Herrenstraße.

FAMILIEN-CHIRONIK

Die gute Scheer
vom Fachgeschäft
Karl Hummel, Werderstr. 11/13

Kleider-mantel-Stoffe
Neuheiten in geschmackvoller Auswahl finden Sie preiswert bei
Mehle & Schlegel
Waldstr., Ecke Amalienstr.
Ratenkauf.

Radio-Elektro
Installationen, Beleuchtungskörper
Reparaturwerkstätte
H. Schnaiter Kronenstr. 37
Telefon 3757

Ehe-Aufgebote vom 2. Okt. bis 8. Okt.
Dr. Adolf Zippel, Bachstr., Karlsruhe-Friedrich-Str. 28.
Schreiner Karl Ringes, Eichenweg 5.
Anna Lindheimer, Akademiestr. 55.
Kaufmann Herbert Vogt, Fruchal, Prinz-Wilhelm-Str. 9.
Kath. Engelhard, Scheffelstr. 48.
Schreiner Wilhelm Hinkelmann, Karlsruherstr. 48.
Wilhelmine Wagner, Karlsruherstr. 48.
Reichsangeh. Oskar Seib, Viktorienstr. 6.
Elisabetha Sauer, Viktorienstr. 6.
Schlosser Karl Schumann, Viktorienstr. 9.
Julie Müller, Schützenstr. 99.
Kaufmann Kurt Jurt, Augustenstr. 41.
Verta Kramer, Bahnhofstr. 4.
Reichsangeh. Ant. Grieb, Karl-Schumann, Buntstr. 4.
Kath. Elisabetha Kober, Scheffelstr. 38.
Hilfslehr. Ant. Clemens Berger, Wehberstr. 38.
Verta Seid, Hedenweg 72.
Walter Albert Künzler, Gassenstr. 38.
Emilie Brunner, Wehberstr. 48.
Wehber Franz Wals, Baden-Baden, Eichenstr. 15.
Erka Traub, Ruppurrstr. 45.
Reisender Karl Ade, Birn.
Kath. Bertha Bernburg, Neopoldstr. 33.
Wald. August Pader, Eichenstr. 3.
Sofie Stephan, Maxstr. 42.
Fabrikarbeiter Rud. Kraus, Eulach, Adolfs-Gitter-Str. 15.
Johanna Walter, Scheffelstr. 35.
Kaufmann Karl Brandt, Borholstr. 25.
Edith Medlenburg, Borholstr. 25.
Schneider Rob. Brunner, Karlsruherstr. 7.
Verta Eugen, Hilmardstr. 38.
Betriebsrat Ant. Grieb, Karl-Schumann-Str. 7.
Johanna Emel, Robert-Wagner-Allee 40.
Reichsangeh. Oskar Emmerich, Ludwigshafen a. Rh.
Johanna Klauig, Eichenstr. 80.
Bauunternehmer Willa Eiz, Bergstr. 5.
Kath. Wilhelm, Mendelssohnplatz 4.
Bauer. Ernst Schmittler, Saarlandstr. 125.
Elle Richter, Saarlandstr. 125.
Fabrikarbeiter Heinz Wambler, Mühlstr. 16.
Emma Franke, Mühlstr. 16.
Schlosser Wilhelm Koch, Scheffelstr. 12.
Frau Karoline Wühner, Mühlstr. 31.
Wehber Fritz Wambler, Karlsruherstr. 17.
Johann Leopold, Marie-Alexandra-Str. 17.
Kaufmann Wilhelm Holz, Wehberstr. 32.
Theresia Zimmermann, Wehberstr. 32.

Gute Schuhe
im deutschen Fachgeschäft
Waltz & Würthner
Inhaber: Erich Waltz
Ecke Kaiser- und Lammstr.

Bilder-Einrahmungen
Neu-Vergoldung alter Rahmen
Kunsthandlung **Gerber**
Kaiserpassage 8, Tel. 5081 (78407)

Damenhüte
werden jetzt schnell und preiswert umgeformt und garniert
Josef Mack, Hirschstr. 29

Kaufmann Otto Schäfer, Wronenstr. 55.
Emilie Vogt, Ruppurrstr. 32.
Korbmaden Ana. Kander, Säbingerstr. 39.
Anna Stöcker, geb. Waismann, Säbingerstr. 39.
Kaufm. August Walter, Mühl. Hans-Thoma-Str. 5.
Edwiga Galtner, Scheffelstr. 11.
Kath. Rtd. Schneider, Hinkelmannstr. 1.
Anna Marie Bocklein, Klein-Walchen.